

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Stoloneizelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommern und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakateindruck 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 1. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

# Der Weltkrieg.

## Der Krieg im April.

In den nunmehr hinter uns liegenden neun Kriegsmontaten haben wir unsere Gegner, und zwar nicht nur unverantwortliche Politiker und Publizisten, sondern Staatsmänner in Amt und Würden zuverlässige Hoffnungen auf eine zermalende Niederlage Deutschlands oft genug äußern und die Folgen des Krieges für unser Vaterland erörtern hören. Die deutsche Regierung ist jetzt zum ersten male — und dies ist das bemerkenswerteste Ereignis des letzten Kriegsmontats — aus ihrer bisher beobachteten Zurückhaltung hervorgetreten. Aus guten und gewichtigen Gründen. Es geschah nicht, um Behauptung gegen Behauptung, Hoffnung gegen Hoffnung zu stellen, sondern es geschah, um den plötzlich, aber ohne jeden Grund sich häufenden Gerüchten über die Annäherung von Friedensverhandlungen entgegenzutreten. Dabei hat die deutsche Regierung erst das Wort genommen, als sie auch wirklich etwas Sicheres über unsere gesamte Kriegslage zu sagen hatte. In diesem Sinne stellt sich die Erklärung der deutschen Regierung vom 24. April, in der auf die für Deutschland günstige Kriegslage hingewiesen wird, die nicht zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses irgendeinem unserer Feinde preisgegeben werden dürfte, gewissermaßen als eine Zusammenfassung aller bisherigen Waffentaten und Siege Deutschlands dar. Diese Erklärung ist noch nicht der endgültige Sieg, sie ist noch nicht das von der gesamten Nation einmütig angestrebte und geforderte Kriegsziel, aber sie ist ein wichtiger Abschnitt auf dem Wege zu diesem Ziele.

Die Erklärung ist erfolgt, als die letzten großen Erfolge, die den deutschen Heeren in Flandern und in den Vogesen, den verbündeten türkischen und deutschen Streitkräften an den Dardanellen beschieden waren, noch im Zeitenschoße ruhten. Aber auf einen sehr wichtigen militärischen Erfolg konnte sich die deutsche Regierung stützen und berufen, als sie ihrerseits das Wort nahm, um vor der Welt die günstige Kriegslage Deutschlands offenkundig zu machen! Die mit ungeheuren Kräften angelegte, nach dem Falle von Przemyśl noch bedeutsam verstärkte russische Offensive, die das Ziel hatte, die Karpathenkämme zu forcieren, ist nach namenlos heldenhaften, für den Angreifer überaus verlustreichen Kämpfen zum Stehen gebracht worden. Es sind nicht deutsche oder österreichisch-ungarische Blätter, es sind vielmehr englische Zeitungen, die die Verluste der Russen in diesen Kämpfen auf über eine halbe Million Menschen angegeben und dazu geäußert haben, daß von dem, was Rußland noch an Kerntruppen besaß, nunmehr das Meiste unwiederbringlich dahin sei. Somit darf man wohl das bisherige Ergebnis der Karpathenkämpfe als eine Waffentat bezeichnen, die sich den gewaltigen Schlägen, mit denen Generalfeldmarschall Hindenburg die russische Offensive gegen Ost- und Westpreußen zurückgeworfen hat, ebenbürtig an die Seite stellt.

Gegen Ende des Monats sind neue Erfolge hinzugetreten, Erfolge, die wie gesagt, am 24. April noch nicht eingetreten waren und daher die amtliche Feststellung, daß die Kriegslage Deutschlands günstig ist, noch unterstreichen und bestätigen müssen. An der Westfront erscheint durch den Übergang über den Iperntanal Ipern selbst und die linke Flügelstellung der verbündeten Franzosen, Belgier und Engländer bedroht, im Geländegebiet zwischen Maas und Mosel sind bedeutungsvolle Fortschritte gemacht, im Vogesengebiet konnte eine sehr wichtige Position, der Hartmannswillerkopf, wieder genommen und trotz allen Gegenangriffen fest behauptet werden. Auch das ist eine echt deutsche Antwort auf die

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert, da die von unseren Truppen eroberten Stellungen befestigt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten wurden. Die Flieger entwickelten eine lebhafteste Tätigkeit; ein feindliches Fahrzeug bewarf Ostende, zwei deutsche Luftschiffe vier Ortschaften im östlichen Teil von England. Im Osten haben unsere Truppen, ohne Widerstand zu finden, die Bahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Russische Angriffe auf der Linie Augustow-Kalwarja wurden zurückgeschlagen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 30. April.

### Großes Hauptquartier, 30. April, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** An der Küste herrschte rege Fliegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Düinkerken wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen. — In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals nördlich von Ipern versuchten Zuaven und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen. — In der Champagne nördlich von Le Mesnil konnten die Franzosen von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung nichts wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange ausgebaut und wird gehalten. — In den Argonnen erkürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier und 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. — Bei Corney, am Ostrand der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot. — Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Tillyen scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regiments-Kommandeure, und 4000 Mann verloren. — Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nachts mit Bomben belegt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befanden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Scawle im Gange. Bei Kalwarja scheiterten kleinere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow mißglückten russische Vorstöße.

### Oberste Heeresleitung.

Prahlereien und Drohungen unserer Feinde. Wiederum war von Seiten des Dreiverbandes, und zwar für den Mai eine Offensive angekündigt worden, mit der nun endlich Nordfrankreich und Belgien „befreit“ werden sollten. Aber die deutsche Heeresleitung ist unsern Feinden wieder einmal zuvorgekommen, sie hat ihnen in einer überaus verständlichen

Sprache zu verstehen gegeben, daß deutsche Heerführer darüber, wann, wo und wie sie zu kämpfen haben, nach eigenem Ermessen entscheiden. Aber nicht nur das. Die deutsche Heeresleitung hat zugleich auch jene offenbare auf Stimmungsmache bei unsern Gegnern berechnete Ausstreuung, die Kampfkraft der deutschen Truppen sei erlahmt, in der denkbar

wirksamsten Weise widerlegt, indem sie ihrerseits zum Angriff schritt, zu einem Angriff, der, wie es wiederholt in den dienstlichen Tagesberichten des Großen Hauptquartiers hieß, in einem Ansturm zum Ziele führte. Unter dem Eindruck dieser jüngsten Erfolge ist die öffentliche Meinung in England und Frankreich bereits einigermassen kleinlaut geworden, sie wird es noch mehr werden, wenn, wie es den Anschein hat, die neuen Unternehmungen gegen die Dardanellen ebenso erfolglos und für den Angreifer verlustreich bleiben wie bisher und in Rußland neue „Hindenburg-Schläge“ fallen sollten.

So dürfen Deutschland und seine Verbündeten mit dem Fortgange des Krieges im Monat April durchaus zufrieden sein, dies umso mehr, als so manches sich ereignet haben mag, wovon die Öffentlichkeit wenig oder garnichts erfährt. Es gilt dies im besonderen von der stillen Arbeit unserer U-Boote, die unermüdet tätig sind und, wie die jetzt erfolgte Schließung sämtlicher Häfen Großbritanniens anzuzeigen scheint, mehr als je gefördert werden. Am Ende des neunten Kriegsmontats erscheint somit die militärische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten günstiger als je zuvor, und wenn es auch zweifellos noch großer Anstrengungen und schmerzlicher Opfer bedürfen wird, um unsere Feinde von der Ausichtslosigkeit ihrer Siegeshoffnungen zu überzeugen, so darf sich doch das deutsche Volk mehr als je dem freudigen Bewußtsein hingeben, daß dieser Krieg von uns zu einem glücklichen Ende geführt werden wird. XX

## Die Kämpfe zur See.

Die heuchlerischen englischen Klagen.

Wie Neutralität über die heuchlerischen englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an den „Nieuwe Courant“. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte Prämien bis zu 20 000 Mark ausgesetzt habe. Dies sei ein Ansporn zur Spionage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet wurden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Einlenkers der Zuschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Der in der Ostsee vernichtete finnische Dampfer „Graaf“

ist nicht torpediert, sondern, wie die deutsche Gesandtschaft in Stockholm mitteilt, von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse versenkt worden. Da es unmöglich war, den Dampfer in einen Hafen zu schleppen, mußte er durch Sprengpatronen und Kanonenfeuer versenkt werden, nachdem zuvor die Besatzung in die Rettungsboote eingestiegen war. „Graaf“ war mit englischem Sämtlichem, Projektile, Eisenbraut und anderen Erzeugnissen der Eisenindustrie befrachtet, die für das russische Heer bestimmt waren.

Geheimnisvolle russische Marineverluste.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Private Todesanzeigen melden den plötzlichen Tod des Konteradmirals Trolow, Kommandanten des Schlachtschiffes „Paul I.“, sowie von drei Schiffsarztgehilfen der Ostseeflotte. Das würde auf eine Katastrophe schließen lassen, die das Schlachtschiff ereilte. Der „Imperator Bawel Perwy“ ist ein Dampfschiff von 17 000 To. mit vier 30,5 Zentimeter- und vierzehn 20,3 Zentimeter-Geschützen.

Gefangenahme deutscher Handelsmatrosen.

„Petit Parisien“ meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Anatole“ begegnete auf der Höhe von Barcelona einem Boot mit zwölf deutschen Matrosen von in Spanien internierten deutschen Handelsdampfern. Die Matrosen, welche nach Italien fahren wollten, um Deutschland zu erreichen, wurden gefangen genommen und nach Marseille gebracht.

### Zum Untergang des Kreuzers „Leon Gambetta“.

Während die ersten Zeitungsmeldungen angaben, daß während der Torpedierung des „Leon Gambetta“ unrichtiges Wetter und schlechte See herrschten, wird jetzt nach Erzählungen Geretteter mitgeteilt, daß bei ruhiger See und Vollmond das Wetter sehr günstig war. — Aus einem Bericht des „Giornale d'Italia“ geht übrigens hervor, daß unmittelbar nach der Katastrophe an Bord des Kreuzers eine Panik ausgebrochen sein muß, der die Offiziere mit dem Revolver in der Hand zu steuern versuchten. Die Matrosen sprangen regellos in die Rettungsboote, von denen offenbar einige infolge von Überfüllung kenterten.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Mittwoch Nachmittag lautet: Nordlich von Ypern drangen wir weiter vor, besonders auf dem linken Flügel. Wir erbeuteten sechs Maschinengewehre, zwei Minenwerfer, viel Material und machten hundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Verluste des Feindes sind furchtbar. An einer einzigen Stelle unserer Front in der Nähe des Kanals zählten wir 600 Leichen. Auf den Maasböden an der Front Eparges—St. Remy am Graben von Calonne gewannen wir fortgesetzt Gelände (etwa einen Kilometer). Wir brachten dem Feinde sehr starke Verluste bei und zerstörten ihm eine Batterie.

Am 27. April, Sonntag, wurde die Front in der Nähe von Eparges durch unsere Artillerie und unsere Infanterie mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterlunf- und Munitionsobjekte. Im Dvor-Tale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosem Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant. Sven Hedin über die österreichisch-ungarischen Truppen. Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpaten befindet, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journal“: Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bemüht war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing. Sven Hedin hatte sich bei einem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, jedoch er und seine Begleiter mit Erdschutt überschüttet wurden.

### Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Nach einer Meldung des „Matin“ haben zwei deutsche Flugzeuge am Montag Morgen 6 Brandbomben auf Epernay abgeworfen. Menschen wurden nicht getroffen. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Genf: Am Dienstag erschienen über Dünkirchen drei deutsche Flugzeuge, deren Geschosse mehrere Militäranstalten beschädigten. Sie sollen mehrere Stunden hindurch Beobachtungen in der Umgegend von Dünkirchen angestellt haben und entfallen unversehrt. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. 3 Bomben fielen in die Nähe des Justizpalastes herab. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Nach einer anderen „Temps“-Meldung wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 29. April gemeldet: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Rußisch-Polen und in den Karpaten in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterlunf- und Munitionsobjekte. Im Dvor-Tale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosem Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant. Sven Hedin über die österreichisch-ungarischen Truppen.

Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpaten befindet, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journal“: Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bemüht war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing. Sven Hedin hatte sich bei einem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, jedoch er und seine Begleiter mit Erdschutt überschüttet wurden.

#### Eitle französische Hoffnungen auf Rußland.

In einer Abhandlung über die russische Armee erklärt der Petersburger Korrespondent des „Temps“, Rußland habe noch nicht ein Viertel seiner Reserve in Anspruch genommen. Die russische Militärverwaltung könne, wenn es nötig sei, noch Jahre lang die Effektivebestände des russischen Heeres auf der gleichen Höhe halten.

#### Die russischen Verluste.

Das russische Militär-Magazin „Ruski Invalid“ teilt mit, daß die russischen Offiziersverluste bis zum 2. April alten Stils 71 608 Mann betragen. Da in den früheren Kriegen, so bemerkt dazu die Wiener „Neue Freie Presse“, die Offiziersverluste 4 Prozent der Gesamtverluste betragen, würden in diesem Kriege die bisher nicht genannten russischen Mannschäftsverluste vorläufig 1 700 000 Mann betragen. Dazu kommen 1 234 000 Gefangene und die entsprechende Anzahl von Kranken. Die Einbuße der russischen Armee an Menschenmaterial wäre demnach bisher auf rund 4 Millionen Köpfe zu veranschlagen. Wenn man aber berücksichtigt, daß die russischen Unterabteilungen seit Monaten zwar mit voller Mannschafft, aber sehr reduzierten Offiziersbeständen marschieren, so wird man die genannte Ziffer als das Ergebnis einer sehr vorsichtigen Schätzung bezeichnen müssen.

### Der türkische Krieg.

#### Die vollständige Niederlage der Landungsarmee.

Wie der Korrespondent der „Bosnischen Zeitung“ zuverlässig erfährt, darf nach den Ereignissen des Kampfes am Montag der erste große Landungsversuch der Engländer an den Dardanellen als völlig gescheitert angesehen werden. Auf der europäischen Seite steht kein Engländer oder Franzose mehr. Sie wurden teils ins Wasser geworfen, teils im Bajonettkampf niedergemacht und der Rest gefangen genommen. Nur bei Kumfale stehen noch feindliche Truppen, deren Vertreibung binnen kurzem erfolgt sein dürfte. Der Feind soll sehr starke Verluste erlitten haben.

Die Petersburger Agentur berichtet über den Dardanellenangriff der Verbündeten am 27. April: Die Angriffe des Landungsstoffs auf Gallipoli sind auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen. Die Landung weiterer Truppen der verbündeten Mächte erleidet keiner Unterbrechung.

#### Weitere feindliche Verluste vor den Dardanellen.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus den Dardanellen gemeldet: Neben den vier feindlichen Brigaden, die ins Meer geworfen wurden, schossen die türkischen Batterien zwölf fliehende Schaluppen bei Kabatepe, auf denen ein Teil der zurückgedrängten französischen und englischen Landungsgruppen entkommen wollten, in den Grund.

#### Nähere Einzelheiten.

In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Eifer der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage: Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kabatepe, kämpften die türkischen Soldaten zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche

Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Aschold“, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedil Bahr und Kum Kale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

#### Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Die gesamte Konstantinopeler Presse hebt mit begeisterten Worten die Wichtigkeit des großen Sieges vom Mittwoch hervor und findet nicht genug Worte, um ihre Dankbarkeit für die tapferen Verteidiger der Türkei auszudrücken. — Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, in dem der Befriedigung des Sultans über die bisher errungenen Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der Sultan für den zu Gunsten der von gefallenen Soldaten hinterlassenen Waisenkinder errichteten Fonds 70 000 Piaster spendet hat. — Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans hat der ägyptische Klub dem Sultan eine Glückwunschadresse übermittelt, in der auch dem Wunsch nach dem Siege der osmanischen Waffen Ausdruck gegeben wird. — Das nächste Solamit wird am Freitag mit großem Gepränge in der Sophienmoschee stattfinden, wobei zum erstenmal in dem Gebet der Name des Sultans mit dem Beinamen Ghazi genannt werden wird. Zu den Feierlichkeiten sind die Abgeordneten, Senatoren, Generale, höheren Offiziere und Würdenträger geladen.

### Politische Tageschau.

#### Prinz Heinrich gegen ein törichtes Gerücht.

Infolge der Englandreise des Prinzen Heinrich von Preußen Ende Juli v. Js. waren allerlei törichte Gerüchte im Umlauf, daß der Prinz nicht im deutschen Lande sei. Um diese Gerüchte als grundlos kennzeichnen zu können, hat sich die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz in einem Schreiben unmittelbar an den Prinzen Heinrich gewandt und darauf aus Kiel unterm 22. April nachstehende, die eigenhändige Unterschrift des Prinzen tragende Antwort erhalten: „In Erwiderung Ihres Schreibens vom 15. d. Mts., welches erst heute, nach einer Bestätigungsreise in Flandern zu meiner Kenntnis gelangte, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich den mir von meinem obersten Kriegsherrn angewiesenen Posten seit Ausbruch der Mobilmachung bis auf den heutigen Tag inne habe und alle dieser Tatsache zuwiderlaufenden Gerüchte auf Ersindung beruhen. Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral.“

#### Die Studentebewegung in Italien beendet.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet, die Studentebewegung in Italien kann nach einer Mailänder Nachricht als beendet angesehen werden.

#### Die französische Kammer

hat am Donnerstag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Unter den Gesetzentwürfen, welche der Kammer während dieser Session vorgelegt werden, befindet sich ein Antrag auf Bewilligung von 6 provisorischen Budgetzweifeln für das zweite Halbjahr 1915. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten Deschanel mit einer Rede eröffnet, in der er dem gefallenen Deputierten Chaigne einen Nachruf widmete und des aus deutscher Gefangenschaft zurückgekehrten Deputierten Pascal gedachte. Deschanel schloß mit der Versicherung, daß ganz Frankreich von dem unbeugbaren Willen besetzt sei, zu siegen. Seine Rede wurde begeistert aufgenommen.

#### Die Frage der Gefangenenbehandlung.

Im englischen Oberhause eröffnete am Dienstag Lord Newton die Aussprache und sagte, daß die britischen Kriegsgefangenen in Deutschland abscheulich behandelt würden, schlechter als Gefangene anderer Nationen. In manchen Fällen sei ihr Leben nahezu unerträglich gemacht worden durch Grausamkeiten. Newton sprach sich gegen Vergeltungsmaßregeln aus. Auf mehr oder minder selbständige Veranlassung Churchills hin sind deutsche Gefangene von Unterseebooten verschleppt worden von den anderen Kriegsgefangenen behandelte worden mit dem Ergebnis, daß Deutschland Vergeltung übt. Er hoffe auf eine Ankündigung der Regierung, daß gewisse Offiziere für ihre Taten verantwortlich gemacht werden würden. Eine andere Form der indirekten Vergeltung käme in Betracht bezüglich des deutschen Eigentums. Dies wäre wohl die einzige Drohung, die auf Deutschland Eindruck machen könnte. Ritchener sagte, die britischen Gefangenen würden in verschiedener Weise mißhandelt, in einigen Fällen falken Blutes erschossen. Selbst verwundete Offiziere würden willkürlich beleidigt und geschlagen. Sie würden anders behandelt als Franzosen und Russen. Deutschland habe viele Jahre hindurch in reichem Maße militärische Fähigkeiten und Mut bewiesen, es habe sich aber zu Handlungen erniedrigt, die auf immer seine Geschichte beflecken würden und die mit der Wildheit der Dervische wetteifern. Die Verwendung taubender Gase sei ein Verstoß gegen das Haager Übereinkommen. Die folgenden Redner, besonders Lord Curzon, sprach sich gegen die Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen aus.

### Getreideausfuhr nach Frankreich.

Nach Blättermeldungen aus Petersburg hat die Regierung für April die Ausfuhr von 16 Millionen Pud Getreide im Werte von 100 Millionen Rubel nach Frankreich gestattet.

#### Die wirtschaftliche Krise in Rußland.

Die Kohlenkrise im Moskauer Industriegebiet verschärft sich. Der Eisenbahnminister hat bekannt gegeben, daß es aus bestimmten Gründen unmöglich sei, den Transport von Kohlen zu bewerkstelligen. Viele Fabriken haben wegen des Mangels an Kohle nach Osten die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

#### Neue russische und französische Kriegsmaterialbestellungen in Amerika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Canadian Car and Foundry Company hat von Rußland einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für 16 Mill. Pfund Sterling (320 Millionen Mark) erhalten; ein Viertel dieser Summe ist bei einer New Yorker Bank deponiert. Dreißig bis vierzig amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Bestellung; die Lieferung wird vermutlich in ein bis vier Wochen mit 90 000 Granaten täglich beginnen und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat bei den Pulverfabriken von Dupon in Chicago für 20 Mill. Pfund Sterling (400 Mill. Mark) Pulver bestellt.

#### Eine neue Liste der japanischen Forderungen.

„Times“ melden aus Peking: Der japanische Gesandte hat gestern dem Minister des Äußeren eine revidierte Liste der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Revision enttäuscht, da sie nach den Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten Grafen Okuma gegenüber der Tokioer Pressagentur bedeutendere Änderungen erwarteten.

#### Die Trauer in Kanada.

Amerikanische Blätter melden: In ganz Kanada von Osten bis Westen wurden alle Flaggen bei Eintreffen der Nachricht, daß in den Kämpfen um Ypern eine so große Anzahl Kanadier gefallen ist, auf Halbmast gesetzt. Noch nie ist eine so tiefe Erschütterung durch Kanada gegangen. Jetzt erst, so schreibt die kanadische Presse, begreife man den ganzen Ernst der Lage.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. April 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin besichtigte Mittwoch Nachmittag in Berlin unter Führung des Professors Ludwig Mangel die Ausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz, und nahm mit besonderem Interesse die Hindenburg-Bildnisse von Hugo Vogel und die anregende Sammlung von Kriegszzeichnungen Ludwig Dettmanns in Augenschein. — Später besuchte die Kaiserin das Lazarett im St. Joseph-Krankenhaus in der Niederwallstraße.

— Drei türkische Offiziere sind als Oberleutnants à la suite der Armee in unserem Heer angestellt. Es sind dies Remze, Major der türkischen Infanterie, mit der Uniform des Gardebataillons, Asaf, Rittmeister der türkischen Kavallerie, mit der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments, und Haurt, Hauptmann der türkischen Feldartillerie, mit der Uniform des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments. Diese sollen in ihrem Verhältnis als Begleitoffiziere der türkischen Prinzen Abdulhalim, Oman Fuad und Abdulrahim betraut werden.

— Der stellvertretende Oberbürgermeister in Barmen, erster Beigeordneter Curschmann, ist an der Spitze seiner Kompanie bei den Kämpfen um Ypern gefallen. Sein Verlust wird von der Stadtverwaltung von Barmen tief betrauert.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Änderung der Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915, die Vorlage betr. Festsetzung des Höchstbetrages der Mittel zur Unterstützung der Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegsmohlfahrtspflege, und der Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Erdölpech.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Freigabe von Branntwein zur Versteuerung im Mai 1915. Danach dürfen im Mai unverarbeiteten Branntwein gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe diejenigen Personen in den freien Verkehr überführen, welche es im Betriebsjahr 1913/14 getan haben, und zwar bis zu zwei vom Hundert der von ihnen im Betriebsjahr 1913/14 versteuerter Menge.

— Der Leitung der „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege“, die ursprünglich in Berlin, dann in Dresden

#### Ypern ganz verwüstet.

„Times“ vernimmt aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwüstung Yperns jetzt vollständig ist. Die Tuchhalle ist zerstört, kaum ein Haus steht noch. Poperinghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, jedoch die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

#### Englische Berichte über die Kämpfe bei Ypern.

„Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich: Die Schlacht wütet heftig fort, doch hat der Kampf einen etwas anderen Charakter angenommen. Er wogt nicht mehr hin und her. Beide Parteien haben Aufgräben eingemommen, aber der Angriff der Deutschen und unser Gegenangriff haben auf dem Schlachtfelde keine bemerkenswerte Veränderung herbeigeführt. Sowohl unsere Truppen wie auch die der Deutschen werden anhaltend verstärkt. Die Deutschen verfügen in Drie Grachten und südlich von Poelcappelle über nicht weniger als 120 000 Mann. Seit der Schlacht an der Yper wurde in Belgien und in französisch-Fländern nicht so heftig gekämpft. Die Schlachten um den Hügel 60 und bei Neuve Chapelle können mit dem jetzigen Kampfe nicht verglichen werden.

Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Gebiet zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet werde. Die Deutschen ständen nur 11 Kilometer vor Poperinghe, und ihre schweren Geschosse hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometer.

Die Exchange Telegraph Co. berichtet, es sei unmöglich, zu sagen, wie viel Geschosse verwendet wurden. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsverbrauch war fabelhaft. Nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen des Kampfgebietes. In Ypern wurden zahlreiche Brände hervorgerufen.

#### Der Bischof von London über die Kriegslage.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet: Der von der Front in Frankreich zurückgekehrte Bischof von London führte in einer Rede aus, daß an den Tagen, an denen an der Front nichts besonderes vorgehe, immer rund 350 junge Engländer verwundet oder getötet würden. Das sei wesentlich eine Folge des Munitionsmangels. Er sei von der Front mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß es töricht sei, zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber sei. Er könne nicht begreifen, warum man der englischen Nation die Wahrheit vorenthalte.

veranstaltet worden ist, und gegenwärtig als deutsche Abteilung der Kriegs- und Volkshygiene-Ausstellung in Budapest vorgeführt wird, um das Publikum über die Kriegsbereitschaft Deutschlands auf sanitärem Gebiete aufzuklären und zu beruhigen, ist ein Schreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers ausgegangen, in dem es u. a. heißt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben mit Befriedigung gesehen, in welcher trefflichen und anschaulichen Weise die Ausstellung die Belehrung der Bevölkerung über die muster-gültige Fürsorge für die Verwundeten und Kranken sich angelegen sein läßt. Se. Majestät wünschen, daß die Ausstellung auch in anderen deutschen Städten guten Erfolg hat und sind gern bereit, einen aus dem Unternehmen sich etwa ergebenden finanziellen Überschuss für die Zwecke der Kriegswohlfahrt in Heer und Marine entgegenzunehmen.“ Die „Ausstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge“ wird, wie nunmehr feststeht, nach dem Schluß der Ausstellung in Budapest, auf ihrer Wanderung durch die deutschen Großstädte zunächst nach Magdeburg, wo sie Anfang Juni eröffnet werden wird, und dann nach Kassel gelangen.

Durch einen besonderen Ausschuss des deutschen Städtetages soll eine Verwendung der für Ostpreußen seitens der deutschen Gemeinden bewilligten und dem Städtetag überwiesenen Beträge vorbereitet werden, durch die jede Anrechnung dieser Beträge auf die dem Reich oder Preußen obliegenden Leistungen ausgeschlossen wird. Der Ausschuss wird auch die Frage der Patenstädte, besonders im Hinblick auf die schon bestehende Organisation, eingehend erörtern; es ist wahrscheinlich, daß die Städte bis nach Erledigung dieser Prüfung ihre Beschlüsse und die Bildung von örtlichen Vereinen zurückstellen werden.

Die Kölner Handelskammer hat beschloffen, für eine strengere Handhabung des vom Bundesrat erlassenen Einfuhrverbots für Blumen französischer Herkunft einzutreten, da sich gezeigt habe, daß noch immer in großem Umfange französische Blumen auf dem Wege durch Italien und die Schweiz nach Deutschland gelangen und von deutschen Händlern vertrieben werden.

Der aus Straßburg ausgewiesene sozialdemokratische Abgeordnete Peitroses ist nach dem „Vorwärts“ nicht in Marseille, sondern in Straßburg geboren.

Landsberg a. W., 29. April. Anstelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Rittmeister von Waldow-Merentzin (Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde) stellte die konservative Partei den Postdirektor Hauptmann a. D. Wiedener-Friedeberg auf. Die Wahl gilt als gesichert.

### Ausland.

Wien, 29. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter von Aussenberg zur Klärung einer wider ihn erstatteten in allerletzter Zeit hervorgekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Kriege nicht im Zusammenhang.

### Provinzialnachrichten.

Königsberg, 29. April. (Vieh Vaterland, magst ruhig sein!) Das hiesige Standesamt verzeichnet in den letzten 16 Geburtsanmeldungen nur Kriegsjungen, während sonst eine größere Geburtsziffer der Mädchen vorliegt.

Elbing, 29. April. (Todesfall.) Frau Jenny Neufelder, die Gattin des als Stabsarzt im Felde stehenden hiesigen Arztes Dr. Neufelder, ist in der Nacht zu Mittwoch im Alter von 35 Jahren gestorben. Die Verstorbene nahm seit Jahren an allen Wohlfahrtsbestrebungen regen Anteil und war 2. Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins. Seit Beginn des Krieges widmete sie sich besonders dem vom Roten Kreuz eingerichteten anstrengenden Bahnhofsdiens, bis ein schweres Leiden sie aufs Krankenlager warf.

Interburg, 26. April. (Prinz Joachim von Preußen), der am Sonnabend unsere Stadt auf der Fahrt nach Tilsit passierte, ist gestern Abend in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Rittmeisters von Matzahn, hier eingetroffen und hat im „Rheinischen Hof“ Wohnung genommen. Heute vormittags um 10 Uhr unternahm er in Begleitung seines Adjutanten durch mehrere Straßen der Stadt Spaziergänge und besuchte hierbei militärische Geschäftszimmer. Auf den Spaziergängen wurde er an verschiedenen Stellen lebhaft begrüßt, worauf er erkrte dankte. Später erfolgte mittels Auto die Weiterfahrt.

Königsberg, 26. April. (In lockende Waschlauge geföhrt.) In Ponaich war kürzlich das kleine Töchterchen Grete des Arbeiters Lange, ohne daß jemand es bemerkt hatte, einem Gefäß mit lockender Waschlauge zu nahe gekommen und kopf- über in den Behälter hineingefallen. Es zeigte sich, daß der ganze Körper des Mädchens verbrüht war, jedoch es fraglich erscheint, ob es gelingen wird, das Kind am Leben zu erhalten.

Endkühnen, 29. April. (Von unserer Artillerie heruntergeschossen) wurde am Mittwoch bei Ribarty ein feindlicher Flieger. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Posen, 28. April. (Vor dem hiesigen Schöffengericht) wurde gestern eine Privat-Beleidigungs-

klage des Stadtmordnen Meißner gegen den Direktor des städtischen Statistischen Amtes Dr. Franke verhandelt. Es handelte sich dabei um Vorgänge beim Lebensmitteleinkauf zur Verproviantierung der Stadt. Der Stv. Meißner war Mitglied einer Kommission, die als Beirat hierbei zu fungieren hatte. In einer Sitzung der Kommission griff er die Geschäftsführung des Dr. Franke an, worauf dieser herbeigerufen wurde und nun seinerseits in großer Erregung gegen M. den Vorwurf erhob, daß er als Berater der Stadt bei der Begutachtung der Offerten parteiisch zu Werke gegangen sei und mehr auf den Nutzen seiner Firma als auf den der Stadt gesehen habe. In der Verhandlung hielt Dr. Franke diese Behauptungen aufrecht und ließ sich eingehend über die fraglichen Vorgänge aus. Stv. Meißner blieb auch seinerseits dabei, daß jener unzumutbare An- und Verkäufe gemacht habe, und wenn ihm jetzt zum Vorwurf gemacht werde, daß er z. B. an einem Reisegefährte mit der Stadt verdient habe, so könne er nur erwidern, daß ihm jenes Geschäft jetzt leid tue; denn er habe damals den Reis, da er ihn früher billig eingekauft hatte, für 18 Mark verkauft. Dr. Franke aber habe ihn für 35 Mark an den Beamteneinzel weiterverkauft, und heute koste er 55 Mark. Nach sehr eingehender Zeugenvernehmung sprach das Gericht den Beklagten frei. Es nahm als nicht erwiesen an, daß der Kläger die Stadt geschädigt habe, billigte aber dem Beklagten zu, daß er in gutem Glauben und in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Posen, 29. April. (Verletzung.) Der Regimentsarzt Quack, Dezentent bei der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion, ist zum 1. Mai d. Js. nach Köln am Rhein versetzt.

Schneidemühl, 29. April. (Drei Kinder überfahren und getötet.) Gestern nachmittags überfuhr ein nach Posen fahrender Zug beim Passieren der Station Briesen vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, die den Familien zweier Bahnbeamten angehören. Zwei Knaben und das Mädchen waren sofort tot, der dritte Knabe ist mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Vermutlich haben die Kinder im Eifer des Spiels den heranbrausenden Zug übersehen.

Kawitzsch, 28. April. (Über die Ursache des Kirchenbrandes) sprach Brandmeister Scholz aus Breslau nach gründlicher Besichtigung der Ruinen die Vermutung aus, daß möglicherweise die nachträglich in die Kirche eingebaute Heizung den Brand verursacht haben könnte. Er führte, wie die „R. Z.“ schreibt, mehrere Fälle an, wo Feuer durch 14 Tage verstickt in einem Balken geblommen, bis es dann plötzlich zu heller Flamme emporlodernte. Auch in unserer Kirche sei die Heizung nicht allzu geheizt angelegt gewesen, die Balken seien sehr nahe an den Feuerrohren gewesen.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 30. April 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 61 Hermann Fiedler aus Friedrichsbruch, Kreis Culm; der Wustetter im Inf.-Regt. Nr. 140 Friedrich Wenjel aus Kotohlo, Kreis Culm; der Musikleiter im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 59 Johann Tomajewski aus Kunzendorf, Landkreis Thorn; der Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 61 Ferdinand Suchutt aus Langgauer Hütung, Landkreis Thorn.

(Das Eisenerne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurde: Gutsbesitzer, Leutnant der Res. Hans Eilers-Talau, Kreis Marienburg (Feldart.-Regt. 36), Sohn des verstorbenen Danziger Oberbürgermeisters Heinrich Ehlers. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Wajfelwibel im Pioneer-Bataillon 26 Wilhelm Brien, Sohn des Bäckermeisters Cäjar Brien in Briesen; Offiziersstellvertreter Otto Engel in der Festungs-Mach.-Gew.-Abt. Nr. 6, vor dem Kriege in der Mach.-Gew.-Komp. des Inf.-Regts. Nr. 21. Der Auszeichneter ist der Schwiegersohn des Oberpostkassaführers H. Schüchle in Thorn; er erwarb sich das Eisenerne Kreuz in den Kämpfen bei Plog.

(Ordensverleihung.) Dem Kommandanten der Feste Boyen, Oberst Busse, ist von dem Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz das Kreuz für Auszeichnung im Kriege verliehen worden.

Dem Stabsarzt Dr. Filby beim 1. ermländischen Infanterie-Regiment Nr. 150, kommandiert bei der Landwehr-Inspektion Allenstein, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

(Tragen des Bandes der Roten Kreuz-Medaille im Knopfloch durch das Personal der freiwilligen Krankenpflege.) Der Kaiser hat genehmigt, daß das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege das Band der ihm im Kriege verliehenen Roten Kreuz-Medaille 2. oder 3. Klasse im zweiten Knopfloch der Livesta und des Mantels der Bekleidung der freiwilligen Krankenpflege tragen darf.

(1915 — ein Maikäferjahr.) Von zuständiger Stelle wird schon darauf aufmerksam gemacht, daß das Jahr 1915 nach zuverlässigen Nachrichten ein Maikäfer-Jahr ist. Die Behörden werden deshalb angewiesen, wenn erforderlich, eine tatkräftige Durchführung der Regierungs-polizeiverordnung vom 10. Januar 1883, betreffend die Verteilung von Maikäfern, ungesäumt herbeizuführen. Die gesammelten Maikäfer können als Schweinefuttermittel verwendet werden.

(Oberlehrerinnen an höheren Lehranstalten.) An das Gymnasium zu Marienburg ist als Vertreterin eines ins Feld gezogenen Oberlehrers eine Oberlehrerin berufen worden. In Danzig sind am königlichen Gymnasium, an dem Realgymnasium zu St. Petri und Pauli und am Conradinum schon seit einiger Zeit einzelne weibliche Lehrkräfte als Oberlehrerinnen tätig, in ganz Westpreußen bisher an 10 bis 12 Anstalten.

(Gegen anonyme Zuschriften.) Das Feldertr. Generalkommando des 11. Armeekorps wird, wie es mittelst. in immer steigendem Maße mit anonymen Zuschriften überhäuft, die zum Teil Denunziationen niedrigster Art enthalten. Wenn jemand begründeten Anlaß zu helfen glaubt, auf Mißstände aufmerksam zu machen, dann soll er hierbei seinen Namen und seine Wohnung angeben. Das Feldertr. Generalkommando wird dann, sofern es zuträglich ist, den Fall untersuchen und gegebenenfalls für Abhilfe

sorgen. Anonyme Anzeigen finden keine Berücksichtigung — Recht so!

(Versteigerung ausgepandeter Wagen.) Von der Etappen-Inspektion ausgepandete 400, zum großen Teil gut erhaltene vier-rädrige Wagen sollen bei genügender Nachfrage durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen zur Versteigerung kommen. Die Wagen haben ein Gewicht von 28 bis 35 Zentner und einen Taxwert von 150—250 Mark. Anmeldungen zum Kauf unter Angabe der Stückzahl sind bis spätestens zum 8. Mai d. Js. an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Ort und Termin der Versteigerung wird später bekannt gegeben werden.

(Unpfändbarkeit der Familienunterstützungen.) Auf eine Anfrage, ob die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer aufgrund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 gewährten Unterstützungen der Forderung oder der Aufrechnung unterliegen, hat der Staatssekretär des Innern folgendes erwidert: Nach dem Zweck des genannten Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Sie sind daher den auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltsforderungen (§ 850 Nr. 2 der Zivilprozessordnung) gleichzustellen, mithin unpfändbar. Aus der Unpfändbarkeit des Unterstützungsanspruches ergibt sich ohne weiteres, daß er der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann (§§ 394, 400 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

(Ein billiger Wetter-Anzeiger) ist, wie ein erfahrener Förster mittelst, ein Tannenzapfen, der an einem Zwirnstrang in einer hellen, aber der Sonne ausgelegten Stelle des Wohnzimmers aufgehängt wird. Die Schuppen des Tannenzapfens öffnen sich, sobald schönes Wetter für den folgenden Tag in Aussicht steht; sie schließen sich aber bei kommandem Regenwetter.

(Das Schauspiel „Mein Deutschland“) von Friedrich Wiegler wird morgen, Sonnabend, noch einmal wiederholt.

(Thorn er Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Markt waren Radisheschen und Salat reichlich angebracht, die, erstere zu 25 Pfg., drei Bündchen, letztere zu 5—10 Pfg. der Kopf, schnell abgesetzt wurden. Freiland-Erzeugnisse waren, da das gegenwärtige Wetter kein „Wachswetter“, nur spärlich vorhanden; Winterpinat erzielt 30 bis 40 Pfg. das Pfund, Rhabarber, die Neuheit des Tages, 25 Pfg. das Pfund. Stauden wurden, da das gegenwärtige Wetter auch kein „Pflanzenwetter“ ist, noch weiter vernachlässigt. Kartoffeln waren in so großen Mengen am Markt, daß der größte Teil wieder mit heimgenommen werden mußte; der Preis sank infolgedessen auf 4 Mark, manche Käufe wurden sogar zu 3 Mark abgeschlossen, da ein Steigen der Preise, wie es allgemein erwartet wurde, nicht mehr zu erhoffen ist. Winterware, wie Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl, sind jetzt fast ganz vom Markt verschwunden. Vorhanden sind noch Bruden und Mohrrüben, die das Stück 10 Pfg., Mohrrüben 20—25 Pfg. das Pfund kosteten. — Auf dem Fischmarkt waren Fische im Überfluß, wie noch nie in diesem Jahre, jedoch die Preise gedrückt waren und trotzdem noch ziemlich überhand blieb; nur Kalb, an dem allein Mangel ist, kostete 1,30 Mark, Schleie, für die Monopolverpreise gezahlt werden müssen, 1,20 Mark. Die übrigen Preise waren: Karpfen 80 Pfg., Hecht 1 Mark, Zander und Karauschen 70—80 Pfg., Hecht und Barsche 60—80 Pfg., Barbrinen und Bressen 50 Pfg. Die Kehrauspreise waren noch etwas niedriger.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein silbernes Kettenarmband, zwei Bortemonnaies mit kleinem Inhalt, ein Schlüsselring mit vier kleinen Schlüsseln, sechs Tafeln Maßblech und ein Ausweis für Maria Kawrocka.

§ Aus Rußisch-Polen, 29. April. (Verschiedenes.) In Geneschkau hat die Bevölkerung infolge des Krieges um 10 000 Köpfe abgenommen. Die Stadt zählt jetzt, wie festgestellt wurde, 84 541 ständige Einwohner. — Am 15. Mai sollen in Lodz Brotkräuter eingeführt werden. — Die österr. Reichliche Verwaltung hat in dem von ihr besetzten Gebiete das Tabakmonopol eingeführt. Sie verpachtete das Verkaufsrecht für Tabak aller Art an einen Unternehmer, der seinerseits wieder Agenten mit dem Vertriebe beauftragt hat.

### Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Vaterländischer Vortrag (4. Vortrag) 47,50 Mark; Sammelstelle Vorkämpfverein, e. G. m. u. S., Thorn 210 Mark, zusammen 257,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 26 736,39 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

### Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Erlös des 1. Dollar (J. Nr. 259) 4,30 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 14 431,40 Mark.

Sammelstelle beim Vorkämpf-Verein zu Thorn: P. D. 15 Mark; Ungenannt 2 Mark; S. P. 10 Mark; ehemaliger Stammlich bei C. A. Gutsch 56,50 Mark; Otto Paech 50 Mark; Kontor von Otto Paech (Strafen für Gebrauch von Fremdwörtern) 8,25 Mark; C. L. 5 Mark; G. Meyer 5 Mark; S. P. 3 Mark; Ungenannt 5 Mark, zusammen 159,75 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 1859,75 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

### Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Sammlung von den Schülern der 1. Gemeindefschule 3,30 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2411,93 Mark.

Sammelstelle beim Vorkämpf-Verein zu Thorn: Frau Reinert-Gramsch 20 Mark; P. D. 20 Mark; Ungenannt 2 Mark; Ungenannt 10 Mark; M. C. Verein Lieberfreunde (aus Eintrittsgeld und der Sammelbüchse beim vaterländischen Lieberabend im Tivoli) 12,55 Mark; M. Bach-Frankfurt a. D. 50 Mark; Otto Paech 50 Mark; „Die Presse“

16 Mark; G. Meyer 5 Mark; Adolf Lipst 5 Mark, zusammen 190,55 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2378,30 Mark.

### Neueste Nachrichten.

Von dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta“. Paris, 30. April. Das Marineministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Von der Besetzung des „Leon Gambetta“ sind 110 Überlebende nach Syrakus, 26 nach Brindisi gebracht. Konteradmiral Senet und 32 Mann sind in Santa Maria di Deuta beerdigt. Die Umstände, unter denen der Panzerkreuzer verloren ging, sind noch unbekannt.

### Deutsche Flieger über England.

London, 30. April. (Neuermeldung.) Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmund (Stadt von 20 000 Einwohnern, 95 Kilometer nordöstlich von London, etwa 60 Kilometer von der Ostküste entfernt) und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

London, 30. April. Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Wisham ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

### Die Behandlung der deutschen Unterseebootmannschaften.

London, 30. April. Im Unterhause teilte Namara auf eine Anfrage mit, daß die Gefangenen von den deutschen Unterseebooten sich in Kajenenhaft befinden, bis die für ihren Aufenthalt bestimmte Feltung hergerichtet sei. Die Gefangenen seien nicht in Einzelhaft, dürften sich am Tage Bewegung machen und zu bestimmten Stunden rauchen. Sie erhielten die gewöhnliche Kriegsgefangenenkost, die sie sich durch Käufe aus privaten Mitteln ausbessern könnten. Die Offiziere erhielten 2—6 Schilling (Mark) täglich, dürfen Briefe schreiben und empfangen und Pakete entgegen nehmen. Die Gefangenen dürften sich deutsche und englische Bücher verschaffen. Sie brauchten nicht zu arbeiten, könnten es aber, wenn sie es wünschten. Den Mannschaften sei gestattet, die Offiziere zu bedienen. Diese Gefangenen werden von den andern Gefangenen getrennt gehalten.

### Rußischer Kriegsbericht.

Petersburg, 30. April. Der Generalstab der Kaukasus-Armee teilt mit: Am 27. April fand in der Gegend jenseits des Tchorok ein unbedeutendes Scharmügel statt. In Aserbeidschan vertrieben unsere vorgeschobenen Truppen die Türken aus Kotur. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

### Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 30. April. Das Große Hauptquartier hat gestern Abend folgendes mitgeteilt: Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum Kale gelandet war, ist trotz aller seiner Bemühungen, sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt worden. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen. Die feindlichen Streitkräfte bei Kaba Tepe behaupteten sich hartnäckig unter dem Schutz ihrer Schiffe. Von dem anderen Teil der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ beschädigt, jedoch er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge. — Von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien und Infanteriestellungen abgeschossenen Granaten haben bis zum Abend nur einen Soldaten leicht verwundet. Dagegen wurden zwei Transportdampfer von Sebül Bahn wiederholt von unseren Granaten getroffen, jedoch der eine von ihnen sogleich auf den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Minenschiffe „Majestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge unternommen. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 30. April. „Taskir es Kiar“ erfährt aus den Dardanellen: Das englische Schlachtschiff „Vengeance“ ist von den Geschossen der türkischen Batterien beschädigt worden.

### Berliner Börse.

Die schon gestern in Erscheinung getretene Festigkeit hielt auch heute weiter an und wurde teilweise verstärkt durch den günstigen Abbruch der Rhein-Rottweil Pulverfabriken. Infolgedessen waren die Aktien dieser Gesellschaft, wie auch die der Wasserfabriken und jener Endenburg Stahl namhaft höher. Auch die übrigen Konjunkturpapiere, die zu den gestrigen Höchstpreisen eintraten, erhielten lebhaften Auftrieb. Im weiteren Verlauf machten sich einige Abbröckelungen bemerkbar. Feinische Konjunkturpapiere blieben allgemein fester. Besonders waren 3 Prozentige und neue Kriegsanleihe gefragt. Devisen und Geldkursstimmungen blieben unverändert.

Danzig, 30. April. Amtlicher Getreidebericht (Zufuhr) Gerste 15, Roggen 10, Weizen 5 Tonnen.

Königsberg, 30. April. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 3, Roggen 2, Gerste 8, Hafer 11, Weizen 1, Kleie 2, Verschiedenes 2, Erbsen 2 Tonnen.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 30. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Westen. Barometerstand: 768 mm.

Rom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 15 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius. Wasserstand der Weichsel: 2,56 Meter.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern wurde uns unser innigstgeliebter herziger Sohn und Bruder

Otto

im Alter von 7 Jahren infolge Unglücksfalls durch den Tod entziffen.

Um stille Teilnahme bitten Thorn den 30. April 1915

die tiefgebeugten Eltern und Geschwister:

Otto Henke und Frau, geb. Poock, Annette, Franz-Hermann, Guschl, Hans.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Waldstraße 27a, part. aus, statt.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 8, Ziffer 2 und des § 4, Ziffer 3 der Allerhöchsten Verordnung, betr. die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, vom 8. August 1887, (Gesetzsammlung S. 343 ff.) bestimme ich hiermit für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks:

Die verstärkte wöchentliche Schonzeit (Frühjahrschonzeit) für die Fische in den Binnengewässern wird in diesem Jahre auf die Zeit vom 1. Mai morgens 6 Uhr bis zum 14. Juni abends 6 Uhr beschränkt.

Marienwerder den 27. März 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Unterzeichnet.

Bei der städtischen Gartenverwaltung ist der Posten eines

Baraufsehers

sofort zu besetzen.

Früher im Außendienst beschäftigt gewesene pensionierte Beamte werden bevorzugt.

Thorn den 29. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unseren Beständen werden bei Vorzeigung des Brotkartenausweises in der Ausgabestelle,

Waden, Windstraße 1,

abgegeben:

Gerstengröße,

zum Preise von 25 Pf. das Pfund,

Zilfiter Rufe,

zum Preise von 90 Pf. das Pfund, (nur in ganzen Broten von 8 Pfund.)

Eine Anrechnung auf die Brot- oder Mehlarzten findet hierbei nicht statt.

Thorn den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Saatkartoffeln,

frühe Rassen, wie Winterkartoffeln geben wir noch in beliebigen Mengen frei Haus ab.

Telephonische Aufträge unter Nr. 288.

Thorn den 30. April 1915.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Thornener Ziegeleivereinigung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Thorn eingetragen worden, daß die Geschäftsführung des Herrn Otto Habermann beendet ist.

Thorn den 26. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 4. Mai 1915,

vormittags 11 Uhr,

werden aus dem Krümmerbetriebe des unterzeichneten Bataillons an der Kriegesfläche auf der Culmer Esplanade öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft:

1 Rappwaggon, 3 jähr., 2 große Kasten-Arbeitswagen.

1. Crjak-Bataillon Infanterie-Regts. Nr. 61.

Schaffscheerer

sucht

Proviantamt Thorn.



Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse endet mit 3. Mai.

Kauflose vorrätig!

Erdler,

königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Beelitzstraße 22, 1 Trepp., im Hause Kornblum.

Bekanntmachung.

Der zum 30. d. Mts. in Ballau anberaumte Termin findet nicht statt.

Thorn den 29. April 1915.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Polizeiverordnung

betreffend: die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Der § 3 der Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn vom 21. Mai 1912 wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Worte „Mülle, Ruß und Wirtschaftsabfälle“ die Worte „Mülle und Ruß“ gesetzt werden.

§ 2.

Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Früchten und sonstigen trockenen Speisen aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll in einem besonderen Gefäß zu sammeln.

Derartige Abfälle sind, soweit nicht vom Grundstückseigentümer eine bestimmte Sammelstelle für alle Hausbewohner zur Verfügung gestellt wird, durch die einzelnen Haushaltungen dem Sammelwagen zuzuführen, der im Auftrage der Stadt allwöchentlich zweimal in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends bei jedem Grundstück halten und seine Ankunft durch ein Glockenzeichen bekannt geben wird.

Für Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 3.

Jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber hat zum Sammeln der im § 2 bezeichneten Nahrungsmittelreste in seiner Küche oder sonstigen Räumlichkeit einen besonderen Behälter aufzustellen, der nur hierzu benutzt werden darf.

§ 4.

Die Verpflichtung, den Inhalt des Behälters mit den vorbezeichneten Abfällen dem Sammelwagen zuzuführen, fällt fort, wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß familiäre Nahrungsmittelreste der Haushaltung bereits auf andere Weise zur Verfütterung Verwendung finden.

Wird eine gemeinsame Sammelstelle auf dem Grundstück zur Verfügung gestellt, so sind die Reste und Abfälle an diese Sammelstelle abzuführen.

§ 5.

Stoffe, die sich nicht zur Fütterung von Vieh eignen oder ihnen nachteilig sind, dürfen nicht in diese Sammelbehälter geschüttet werden. Dazu gehören insbesondere Knochen, Fleischabfälle, Glas- und Porzellanscherben, Metallteile und andere harte Gegenstände, ferner Mülle, Rehricht, Zitronenschalen, Federn, Haare, Papier, Heeringstöpfe und Fischgräten, sowie Flüssigkeiten jeder Art.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet, wenn nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Neben den Haushaltungsvorständen und Geschäftsinhabern oder an ihrer Stelle können Diensthelfer und Angestellte bestraft werden, die den zur Ausführung dieser Verordnung an sie ergangenen Anordnungen ihrer Arbeitgeber nicht Folge leisten.

Die Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber können sich jedoch vor Strafe nur durch den Nachweis schützen, daß sie die Durchführung ihrer Anordnungen ständig und gehörig überwacht haben.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Thorn den 25. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Farben, Firnis,

Lade und Pinsel

empfehlen Hugo Claass, Seglerstr. 22, Drogenhandlung.

Schlafstellen für 3,50 Mark die Woche zu haben. Tuchmacherstraße 6, 2.

Verkaufspreise

für Glühstrümpfe u. Zylinder ab Lager Gaswerk (gültig vom 1. Mai 1915).

Table with 5 columns: für stehendes Gasglühlicht, für hängendes Gasglühlicht, Glühkörper, Zylinder, Knaggen-Zylinder, Knaggen-Birnen. Rows: Groß, Klein, Zwerg.

Preise in Pfennigen.

Für Aufsetzen der Glühkörper oder Zylinder durch Beauftragte des Gaswerks wird berechnet bei gleichzeitigem Aufsetzen: von 1 bis 5 Stück je 25 Pf. für jeden Strumpf u. jeden Zylinder, 5 10 20 über 10 15 20

Besonderes Aufsetzen auf Wunsch außerhalb der Geschäftszeit wird mit der voll angewendeten Weg- und Arbeitszeit berechnet.

Elektrizitätswerte, Abteilung Gaswerk.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse

231. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse 231. Lotterie

bis zum 3. Mai, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

Table showing prize amounts: 1 | 1 | 1 | 1 | Lose, 200 | 100 | 50 | 25 Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Öffentl. Versteigerung.

Am

Donnerstag den 6. Mai,

vorn. 10 Uhr,

werde ich in Schwirzen, im Auftrage des Nachlasspflegers Herrn Loumlou, hier, den Nachlass des verstorbenen Hofrats Santowski in Schwirzen, bestehend aus:

- 1 Posten Möbeln, Wäsche, Betten, Bildern, Kleidungsstücken, 2 goldenen Herrenuhren nebst Ketten, 1 wertvollen Standuhr, Küchengeräten, 1 großen Posten Ungar-, Port-, Rot- und Weiß-Weine u. a. m.

freiwillig gegen Barzahlung versteigern.

En im see den 29. April 1915.

Mueller, Gerichtsvollzieher.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben

lehrt erfolgreich bei mäßigen Preisen

M. Friedewald, Gerberstr. 18, pt.

2 Millionen 1 Pfennig-Zigaretten

billig abgegeben.

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Kalif. Milchobit

beste 1914 er Ware, pro 1 Pfund 60 Pfennig,

entsetzte bosn. Pflanzen pro 1 Pfund 70 Pfennig, empfiehlt

Carl Matthes, Seglerstraße 23.

Keine Fleischierung! Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsen-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischextrakts. 1 Pfund Ochsen hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

à 1/2 „ „ „ 1.10.

In den meisten Detailgeschäften zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

3-Zimmerwohnung,

neu renoviert, 1. Etage, zu vermieten, Arbeiterstraße 3, part.

Hautleiden.

Ich wurde vollständig von meinem schweren, nässigen Hautleiden befreit durch Ihr gutes Mittel. Heinrich Rohstamm, Gitter bei Salzgitter.

Selt Jahren litt ich an Schuppenflechten, welche durch Ihr Mittel verschwand. S. Walter, Neustadt (Pfalz).

Unmühtig dank für gründliche Heilung meines 25 Jahre alten Hautleidens. Max Reichardt, Obernoll.

Filuhol-Hauptpillen

in Thorn-Roder Schwann-Apothek zu haben.

Verband auch nach auswärts.

300 Zentner Preßstroh

hat abgegeben à Zentner 2,25 Mark, frei ins Haus 2,75 Mark.

Reissow, Waldauerstraße 47.

Riesgelände

in der Nähe von Thorn zur Ausnutzung für alle Blöcke Juden Kutzko & Co., Berlin 25. Muster 50 Pfennig.

Welcher erprobte Barovorschieber würde eine Preßmaschine ausarbeiten? Diskretion Ehrenhaft.

Angebote unter V. 646 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Reisende u. Hausierer

für Kasse u. Souverän-Verkauf für alle Blöcke Juden Kutzko & Co., Berlin 25. Muster 50 Pfennig.

Junger Mann

sucht Stellung in Kantine oder als Zofen. Angeb. unter B. 652 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Gewandte

Verkäuferin

aus der Kurzwaren-Branche, welche bereits einige Jahre tätig und der polnischen Sprache mächtig, suche zu engagieren.

Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße 16.

Besseres junges Mädchen

wünscht zum 1. 5. oder 15. 5. Stellung als Kinderfräulein zu kleineren Kindern eventl. auch als Stütze oder ins Geschäft. Während der Kriegszeit bei Taschengeld. Familienanschluss erwünscht.

Angebote unter A. 651 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

für unser Schuhgeschäft gesucht.

Saubere, ehrliche

Anwärterin

sofort gesucht. Tuchmacherstraße 26, pt.

Anwartsung

gehucht. Schillerstraße 20.

Ein ordentliches Anwärtermädchen

sofort für den ganzen Tag gesucht. Baderstraße 30, 2.

Empfehle

stüchtige Mädchen die kochen können, mit guten Zeugnissen sowie Nähermädchen.

Wilhe Tekla Pawlik, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiliggeiststraße 10.

Theater Viktoriapark.

Sonnabend den 1. Mai, 8 Uhr abends: letzte Aufführung des vaterländischen Schauspiel

„Mein Deutschland“

von Friedrich Pieger.

Prolog: gesprochen von Herrn Eifolt, Spielleiter am Stadttheater in Bromberg.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Gluckmann Kaliski, Artushof: 1,80 Mk., 1,40 Mk. und 0,90 Mk. — An der Abendkasse Sonnabend von 7 Uhr ab: 2,00 Mk., 1,50 Mk. und 1,00 Mk. Stehplatz 0,50 Mk.

Der Ausschuss der Mitwirkenden.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meinen

Park „Kaiserhof“ - Schießplatz-Thorn

mit dem heutigen Tage an Herrn Arthur Meyer übergeben habe.

Das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Romann.

den 1. April 1915.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige gestatte ich mir dem verehrlichen Publikum von Thorn und Umgebung ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich den

Park „Kaiserhof“ - Schießplatz-Thorn

pachtweise übernommen habe und am

Sonntag den 2. Mai 1915

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen den Aufenthalt in meinen Räumen so angenehm wie möglich zu machen.

Ich bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Arthur Meyer.

Für unsere Anaben-Konfektions-Abteilung suchen wir per 1. Juni d. Js.

1 tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

S. Schendel & Sandelowsky.

Anwärtermädchen

gesucht. Laßstraße 39, 1.

1 taub. Anwärtermädchen

eventl. Fräulein für den ganzen Tag vom 1. Mai gesucht. Neust. Markt 25, 5.

Jüngeres, ehrliches

Anwärtermädchen

für den ganzen Tag sofort gesucht. Elisabethstraße 5, 3, rechts.

Empfehle und suche

Stubenmädchen und Mädchen für alles.

Laura Kroczkowski, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn

Junterstraße 7, part.

Zu verkaufen

Verjäh. neue und geb. Möbel, Kleiderkasten, Kuchbaum, mit Spiegel, Vertikow, mit auch ohne Spiegel, Tische, Stühle, Kuchbaum, moderne helle und dunkle Bettstellen mit Matratzen, Salon-Garnitur, Sopha, 2 Sessel) komplette Küche, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, kleine und große Spiegel, Herren-Schreibstische, Kommoden, Spiegel-Schränke u. a. m. zu verkaufen.

Baderstraße 16.

Bettkasten

billig abgegeben. Waldstraße 33, 1. r.

Großer Bettkasten

billig zu verkaufen. Fichtestr. 33, 1. r.

Kinder-Sportwagen,

zusammenklappbar, zu verkaufen.

von Gerhardt, Schulstraße 3, 1.

Photograph. Apparat,

Grammophon mit Platten, Geige billig zu verkaufen. Angebote unter B. 652 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Spazierwagen,

eins- und zweispännig, billig zu verkaufen. Thorn-Roder, Geretstraße 36.

Starke Arbeitsgeschirre

habe zu verkaufen.

J. Dembinski, Hobestraße 1.

Scheibenbüchse,

modern, gut erhalten, billig veräußlich.

Bühme, Moller, Wiesenstraße 6.

Goldene Damenarmbanduhr

Markt oder Breitestraße verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben.

Fuhrmann, Wellenstraße 115.

Dieser zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Kriegsinvalidenfürsorge.

Die Kunst unserer Ärzte hat in den letzten vierzig Jahren solche Fortschritte gemacht, daß von den durch Knochen- oder Gelenkerkrankungen schwer Verletzten nur 1 bis 2 Prozent sterben gegen 70 bis 80 Prozent im Feldzug 1870/71. Aber diese Geheilten sind doch Verfümmelte. Nur noch im Besitz eines Armes oder eines Beines, von schlimmeren Verwundungen ganz zu schweigen, sehen sie sorgenvoll der Zukunft entgegen. Früher glaubte wohl der Staat das Seine getan zu haben, wenn er den Geheilten etwa mit einem Stelzfuß entließ, und ein freundlicher Gönner stiftete dem Invaliden wohl noch einen Leierkasten. Davon ist keine Rede mehr. Jeder dieser Kriegsbeschädigten wird, so weit nur die ärztliche Kunst reicht, mit künstlichen Gliedern ausgestattet, deren Herstellung gerade in Deutschland zu großer Vollendung gelangt ist. Aber damit ist immer noch nicht genug gesehen. Der größte Teil der Kriegsinvaliden gehört dem Arbeiter- oder Handwerkerstande an. Wenn die künstlichen Glieder nach so kunstvoll hergestellt sind, sie können unmöglich die Natur ersetzen. Man glaubt daher, es würde notwendig sein, für die Invaliden leichte Beschäftigung zu finden. Man gab ihnen Gelegenheit, Schreibmaschine oder Stenographie zu lernen, man war bereit, ihnen gewisse Beamtenstellen vorzubehalten.

Aber bald zeigte sich, daß diese Hilfsmittel versagten bei der außerordentlich großen Anzahl der Kriegsinvaliden. Und da erkannte man als richtig, daß, soweit es nur anging, jeder den früheren Beruf beibehalten solle. Die Hauptschwierigkeit liegt nun darin, diese doch nur Halbarbeitsfähigen in den großen Betrieben unterzubringen. Auch die Industrie hat ihre Invaliden. Daß auch der Friede seine Schäden hat, beweisen die vielen, die durchsichtlich im Jahre durch Betriebsunfälle getötet werden, entsprechend groß ist die Zahl der Verfümmelten. Man kann nicht sagen, daß diesen gegenüber die Unternehmer besonders entgegenkommend waren, ein Mann mit verminderter Arbeitskraft erschien ihnen natürlich als unbequem. Andererseits sind die Kriegsbeschädigten durch den Genuß der Kriegszulage und Verfümmelungszulage doch im Besitz einer festen Rente und können sich daher auch mit geringerem Arbeitseinkommen zufrieden geben. Es hat sich jetzt schon in den Kreisen der Arbeitgeber ein erfreuliches Entgegenkommen gezeigt, und wir dürfen hoffen, daß es allgemein wird. Sollten wider Erwarten doch eine große Zahl der Kriegsinvaliden vergebens um Beschäftigung bitten, so müßte allerdings der Staat einspringen. Der Kriegsbeschädigte hat ein Recht auf Arbeit. Man hat schon vorgeschlagen, ganze Kolonien für sie zu gründen, ist aber aus guten Gründen davon abgekommen. Die Invaliden sollen nicht eine Welt für sich bilden, sie sollen ausgehen in der Zahl der übrigen Erwerbstätigen. Ein geregelter Arbeitsnachweis ist notwendig, am besten im Anschluß an staatliche Schulen, wo die Fähigkeiten jedes einzelnen ausgebildet und festgestellt werden, sodas man die für ihn am besten geeignete

Stelle mit Sicherheit angeben kann. Dann werden auch die Arbeitgeber sich gern dieses Arbeitsnachweises bedienen. Es ist eine große Aufgabe, die hier zu lösen ist, aber wir sind gewiß, sie wird gelöst werden.

## Provinzialnachrichten.

**i Culmsee, 29. April.** (Kommunale Steuerföge. — Silberne Hochzeit.) Mit Genehmigung des Bezirksausschusses und nach Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten gelangen in Culmsee für das Rechnungsjahr 1915 zur Dedung der Kommunalbedürfnisse 210 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern, 300 Prozent der Staats- und fingierten Einkommensteuer und 110 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung. — Lehrer Polaszek feierte heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaare von zahlreichen Vereinen, denen der Jubilar angehört, und von Bekannten und Freunden zahlreiche Ehrungen zuteil.

**lz Säweh, 29. April.** (Verschiedenes.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern in der Mühlenstraße. Die 14jährige Schülerin Franziska Matowski, deren Vater im Felde steht, besorgte während ihre Mutter mit landwirtschaftlicher Lohnarbeit beschäftigt war, für die kleinen Geschwister das Essen. Dabei kam das Kind dem Feuerungsraum mit der Schürze zu nahe, und diese fing Feuer. In seiner Angst lief das Mädchen hinaus, wodurch die Flamme angefangen wurde und sich auch auf die anderen Kleidungsstücke übertrug, sodas sie auf dem Körper verbrannte. Man brachte das schwerverletzte Kind ins Kreiskrankenhaus, wo es bald starb. — Der Feldwebellieutenant, Amtsgerichtssekretär Artur Ritter aus Neuenburg hat das Eisene Kreuz erhalten. — Rittergutsbesitzer Rasmus auf Rasmushausen ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirktes gleichen Namens ernannt. — Aus dem Gefangenenlager zu Tuchel sind sechs russische Kriegsgefangene entwichen.

**Hohenjalka, 29. April.** (Ernennung.) Der hiesige Rechtsanwalt von Pradzynski ist zum Bürgermeister und Staatsanwalt der Stadt K a l i s h (Russisch-Polen) ernannt. **d Strelno, 29. April.** (Weschwesjel.) Die Firma Richters Söhne in H o h e n j a l k a hat ihr in K r u s h i w i k gelegenes Hausgrundstück für 8700 Mark an den Speiditeur Wilhelm Kolbe in Kruschwiz verkauft.

**g Gnesen, 29. April.** (Hochherzige Spende. — Rübensinfuhr aus Polen.) 10 000 Mark hat der Pferde-Großhändler Brummer zur Einrichtung einer städtischen Säuglings-Milchküche gestiftet. Herr B. hat bereits früher größere Summen für das rote Kreuz und die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger gestiftet. Auf die letzte Kriegsanleihe hat er 1/2 Million Mark gezeichnet.

Große Transporte von Zuckerrüben aus dem Innern Polens werden in der letzten Zeit über Anstajewo nach hier geleitet; die Rüben werden in der hiesigen Zuckerfabrik zu Schnitzeln verarbeitet und getrocknet. Über Anstajewo treffen hier auch Kartoffeln in großen Mengen ein.

**Stettin, 29. April.** (Liebesdrama.) Aus Liebesummer ersah heute der 18 Jahre alte Kriegsveteran Artillerist Will Hader seine 15 Jahre alte Braut Lisbeth Schulz. Die Eltern des Mädchens wollten das Liebesverhältnis nicht dulden. Das Mädchen war deshalb aus der elterlichen Wohnung entwichen. Als der Vater es heute Nachmittag aus der Wohnung des Hader abholen wollte, gab der junge Mann erst einen Schuß auf das Mädchen ab, welches in die Schläfe getroffen wurde, während er selbst sich durch einen Schuß in den Mund entleibte. Der Tod trat bei beiden auf der Stelle ein.

Quartier des Stabes wurde zusammen geschossen. Im dritten haben die Herren bis jetzt wieder Glück gehabt. Doch auch der vornehmsten Versicherungsgesellschaft würde der Nachweis, daß das in Rede stehende Jungesellenheim einstweilen unversehrt geblieben ist, dieses als „Mißo“ schwerlich annehmbar erscheinen lassen. So ist es wohl zu verstehen, daß die Herren bei aller Ehre fürs Regiment wie für sie selbst jedesmal einigermaßen erleichtert aufatmen, wenn ihr Landesherr den üblichen Teller Suppe heil hinter sich hat, den er nach seinen Besuchen in den Schützengraben bei ihnen einzunehmen pflegt.

1870 waren die Prinzen und Fürsten, soweit sie kein Kommando führten, bei der zweiten Staffel des Großen Hauptquartiers. Das war so angeordnet und sie konnten nichts dagegen tun; ich trete also keinem von ihnen nachträglich zu nahe, wenn ich die Vermutung ausspreche, daß sie dort weder durch Chassepotfeuer noch durch plägende Granaten übermäßig behelligt worden sein werden. Diesmal ist's anders. Die hohen Herren haben ihre Zuteilung zu Stäben in der Front durchgesetzt; sie machen somit zunächst alles mit, was diesen beschieden ist, und sind außerdem so nahe an dem Feind, daß sie nach Belieben, namentlich aber auch, „wenn etwas los ist“, in der vordersten Linie erscheinen können. Sie machen von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch, und wer draußen herumhört, wird mir bestätigen müssen, daß das im Hinblick auf die Truppe sehr gut ist. Das Ausland aber kann sich selbst ausmalen, wie gepries die deutschen Bundesfürsten auf die ihnen in Aussicht gestellte endliche Befreiung aus dem Zwangsinstitut des Reiches sein müssen, wenn es hört, daß sie wie in Flandern und der Champagne, so auch hier im stolzen Polen, in den vordersten Schützengraben zu finden sind, — ganz vorn, wo sie ebenso gut, wie der erste beste

## Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Mai 1914 Publikation der neuen chinesischen Verfassung. — † Dr. Otto Henne am Rhyn, hervorragender Kulturhistoriker. 1913 Zusammentritt der Londoner Vorkämpferkonferenz. 1908 † Franz Peschta zu Wien, deutscher Landmannminister. 1904 † Anton Dvorak, hervorragender Komponist. 1896 Ermordung Nasred-din, Schahs von Persien. 1873 † David Livingstone, bekannter Afrikaforscher. 1872 Gründung der Straßburger Universität. 1868 \* Prinz Friedrich Karl von Hessen, Schwager des deutschen Kaisers. 1857 † Alfred de Musset, französischer Dichter. 1814 \* Fürst Carlos Miersperg, bekannter österreichischer Staatsmann. 1769 \* Arthur, Herzog von Wellington, bekannter englischer General. 1756 Vertrag zu Versailles.

Thorn, 30. April 1915.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 211) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterieregiment Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterieregiment Nr. 21 und 61, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 21 und 61, Kommando der Kolonnen und Trains des Korps Dichtuh.

(Verein zur Förderung des Ostkanals.) Der Vorstand hat beschlossen, dafür einzutreten, daß der, auch strategisch wertvolle, Bau des Ostkanals in den Plan der Wiederherstellung Ostpreußens aufgenommen werde. Zur Förderung des großen, für die Volkswirtschaft bedeutenden Unternehmens soll ein, in wanzolger Folge erscheinendes „Ostkanalblatt“ herausgegeben werden, für welches Beiträge, besonders zur Widerlegung gegenwärtiger Ansichten, erbeten werden. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, Herr v. Berg, hat den Ehrenvorsitz des Vereins übernommen.

(Kaufmanns-Erholungsheime.) Der Jahresbericht der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Geschäftsstelle in Wiesbaden) für 1914 steht in besonderem Maße im Zeichen des Krieges. Die Gesellschaft hat bei Kriegsausbruch sofort ihre Heime als Lazarette zur Verfügung gestellt, und es haben in ihnen bis zum Schluß des Jahres über tausend verwundete Soldaten aus allen Ständen und Landesteilen Genesung gefunden. Bis zum Kriegsausbruch waren sämtliche Heime der Gesellschaft voll besetzt. Im Mai dieses Jahres wird ein neuerbautes großes Heim in Bad Ester als sechstes eröffnet. Für das im Bau befindliche sechste Heim ist Bad Landeck gewählt. Die Vorarbeiten für weitere Heime sind im Gange.

(Bezahlt den Handwerker!) Jetzt in der Kriegszeit hat der Handwerker zweifellos einen schweren Stand. Bei ihm häufen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand nun einmal mit sich bringt. Seine Hilfskräfte sind ins Feld gezogen, oft ist auch er selbst noch zur Fahne geeilt, sodas der Frau die ganze Sorge für das Geschick bleibt, das sie mit ungenügenden Kräften notdürftig über Wasser halten muß. Dazu tritt noch eine falsche Sparamerkeit des Publikums. Man glaubt, an allen Wirtschaftsberechnungen sparen zu müssen, bedenkt damit nicht, daß man bei unangebrachter Sparsamkeit gar manche Handwerkerfamilie in schwere Bedrängnis bringt. Es gibt tatsächlich Leute, die jetzt die Schulden vier Wochen länger tragen, die sich mit einer zerbrochenen Fenster Scheibe behelfen und ausgefranste Reinkleider tragen, nur um nicht den Schuhmacher, den Glaser und den Schneider zu bemühen, obwohl ihnen die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Das ist eine ganz verkehrte Sparsamkeit. Wer es nur irgend kann, der soll sich nicht einschränken, sondern dafür sorgen, daß auch andere etwas verdienen. Das ist eine Kriegspflicht. Und

gerade der Handwerker hat jede Unterstützung sehr notwendig. Darum soll man bei ihm auch keine Schulden machen, sondern ihn sofort bezahlen. Denn die Rohstoffe sind sehr teuer geworden und müssen auch sofort bezahlt werden.

(Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland.) Am 24. April hielt der Bezirksverein Thorn Stadt und Land im Hotel „Drei Kronen“ eine Vorstandssitzung ab, deren Gegenstand wohl geeignet ist, ein allgemeines Interesse zu erwecken. Nach einem Bericht über die Hauptversammlung des Landesverbandes Westpreußen in Danzig, über die „Die Presse“ bereits ein Referat brachte, machte die 1. Vorsitzerin, Frau Paul, eingehende Mitteilungen über die Leistungen unseres Bezirksvereins. Die schwere Kriegszeit hat auch dem Verein vermehrte Aufgaben gestellt, und von Anfang an ist eine eifrige Tätigkeit entfaltet worden, um den hiesigen Lazaretten Obststücke, Marmeladen und Eingemachtes zur Equidung der Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Das Eintochen wurde von der 1. Vorsitzerin, Frau Paul-Thorn, und von der 2. Vorsitzerin, Frau Hügel-Kunzendorf, ausgeführt, und es konnte den Lazaretten folgendes zugefunden werden: 265 Flaschen mit verschiedenen Säften, 24 Gläser mit verschiedenen Obstmarmeladen, 3 Eimer Kürbismarmelade, 3 Zentner Apfelmarmelade, 92 Gläser, 1 Eimer und 6 Töpfe mit Apfelmarmelade und anderen eingemachten Früchten, 98 Gläser und Töpfe mit eingemachten Gemüsen. Auch weiterhin wird diese segensreiche Arbeit mit unermüdetem Eifer fortgesetzt werden und umso umfassender sein können, je mehr Mitglieder unser Bezirksverein Thorn Stadt und Land gewinnt. Das abgelaufene Geschäftsjahr — 1. April 1914 bis 1. April 1915 — war seiner Entwicklung günstig; die Zahl der Mitglieder ist von 34 auf 65 gestiegen, sodas er unter den Bezirksvereinen der ganzen Provinz an erster Stelle steht. Mühte er auch ferner in gleicher Weise wachsen! Neuanmeldungen sind zu richten an die 1. Vorsitzerin, Frau Paul-Thorn-Moder, Bergstraße 50; der Jahresbeitrag von 4 Mark ist zu zahlen an den Kassierer, Herrn Kaufmann Paul Meyer-Thorn III, Brombergerstraße 82.

(Das 25jährige Dienkjubiläum) begehrt am 1. Mai der Briefträger des Postamts I Herr Meyerowski.

(Thornes Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatten sich verschiedene Personen wegen Übertretung der Verordnungen, die der Bundesrat im Interesse der Volksernährung erlassen hat, zu verantworten. Die Mühlenbesitzerin Maria P. aus Schönsee und der Mühlenbesitzer Josef A. aus Mlewo hatten aus dem Roggen und Weizen nicht die vorgeschriebenen 82 Prozent herausgemahlen. Sie entschuldigten sich damit, daß bei der Masse, der die Probe entnommen wurde, sich Mehl befunden hätte, das vor dem Zutastreten der Verordnung hergestellt war. Es sei nun möglich, daß beide Mehlsorten noch nicht genügend vermischt waren. Sie hatten jedoch dem Genbrandermesmeister ausdrücklich versichert, das Mehl wäre ordentlich durchgemischt. P. wird zu 15 Mark, ev. 3 Tagen Gefängnis, die A. zu 20 Mark, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Der Mühlenbesitzer Andreas D. aus Silberdorf hatte gleichfalls das Getreide nicht in der vorgeschriebenen Weise ausgemischt. Er hatte es außerdem noch unterlassen, ein Verzeichnis über die ihm zum Mahlen gegebenen und von ihm wieder abgegebenen Bestände zu führen. Er gibt an, daß er von der Bestimmung, über das Getreide Buch zu führen, keine Ahnung gehabt habe. Er wird zu 35 Mark, ev. 7 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Der Bäckermeister Otto A. aus Schönsee

## Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

### Sachsenherzöge im Feldlager an der Kawa.

Lodz, 21. April.

Dieses Kawa ist einer der Punkte unserer Front, an denen es so leicht nicht Ruhe gibt, seit die Thüringer es im Dezember unmittelbar vor dem heiligen Abend gestürmt haben. In einer der Kirchen des Ortes wurde dann Weihnachtsgottesdienst gehalten. Raum war das „Dom Himmel hoch, da komm' ich her“ verlungen, und das Gotteshaus wieder leer, da fuhr ein russischer großer Brummer hinein, schnitt es genau in der Mitte auseinander und verwandelte es in eine malerische Ruine. So wußte man wenigstens von vornherein, was hier los war! Zur weiteren Orientierung ging ein großer Brummer unmittelbar vor dem Stabsquartier nieder. Der tiefe Trichter, den er in den Straßendamm geschlagen, und die Breschen in der Wand des Hauses sind als Andenken noch heute vorhanden. Wie bei der Kirche war es auch hier ein wahres Wunder, daß die Sache glimpflich abließ. Der Oberstleutnant, der das Regiment der Kawastürmer geführt hatte, war gerade zu Pferde gestiegen und knapp um die nächste Ecke, als das Ding vor dem Torweg, aus dem er kam, pläzte. Wie er, kamen auch Adjutant, Stabsarzt und Ordonnanzoffizier mit einem kleinen Schreden davon. Als der Krach vorüber war, wehte der Schnee durch drei Löcher, die vorher noch nicht da waren, in ihr gemeinames Wohn- und Schlafzimmer. Das eine davon machte sich genau über der „Kriegskiste“ des Adjutanten, dem vorchriftsmäßigen Hauptmannskoffer breit, in dem dieser gerade, zum Glück in gebückter Haltung, gekramt hatte! Auch das zweite

Reservemann aus Kafel oder Kobbeldude von einem russischen Scharfschützen durch die Schießscharte umgelegt werden können, wenn er Glück hat und sie Pech haben. Unseren Leuten aber an der Wöschung wie im Unterland, die die Gefahr kennen, entgeht es nicht, daß all das doch etwas anders aussieht, als man es sich — seien wir ehrlich — vor dem Kriege vorgestellt hat.

Der Posten lugt durch das Schießloch hinüber zum Feind. „Peng!“ pläzt seitab ein Schrapnell und zaubert das beliebte runde Wölkchen an den ehrwürdigen Himmelsdom. „Gas“ piff es gleich darauf an ihm vorbei. Der kurze, scharfe Knall des Gewehres drüben kommt erst nach, und hinter ihm rieseln ein paar Körnchen Sand von der Erdwand. Da treten ein paar Offiziere im Gänsemarsch aus der nächsten Enge des Grabens heraus und zwingen sich einzeln an ihm vorüber. Er reißt die Knochen zusammen; oder, wenn es ein alter Herr ist, bringt er es vielleicht auch nur zu dem sogenannten Kriegshöndchen. Erst hinterher wird ihm die Lage klar: „Donnerwetter, das war ja unser Großherzog!“

Oder sie liegen, während draußen der Kamerad, der „dran“ ist, über ihr Wohl und Wehe wacht, in ihrem Loch an der Rückwand des Grabens im warmen Stroh. Da hebt eine Hand den Vorhang, der den Unterland „zum Affenkasten“ von der profanen Außenwelt scheidet. Ein Offizier quast herein. Eine angenehme Duftwolke von gebratenem Speck und mäßigem Anaster, manchmal freilich auch milder edler Herkunfts, schlägt ihm entgegen. „Lassen Sie sich nicht fören!“ klingt es herein. „Sehe schon: es geht gut! Na, Morjen!“ Der Vorhang fällt. Und weiter ist er, ebe sie sich noch halbwegs hochgerappelt haben. Eigentlich hätte er sagen müssen: „Nische schon...“ Die im Bau grinsen. „Du, Paul, das war doch wieder kein anderer wie der Herzog? Na, der wird die Nase nicht schlecht voll

haben!“ Und sie machen ein paar Witze, die nicht übertrieben ehrerbietig klingen. Aber sie sehen in dem häufigen Gesichtern der hohen Herren eine recht beträchtliche Bestätigung mehr der Tatsache, daß in diesem Krieg jeder, der zur Nation gehört, seine Haut allerpersönlichst mit zu Markte trägt, und daß zum mindesten in diesem Punkte, wie es in der preußischen Verfassung heißt, Standesvorrechte nicht statthaben. Hier im Schützengraben lauert der Tod hinter jeder Ecke, — sogar wenn es ganz still ist. Übrigens haben sie ihre Fürsten auch in den großen Kriegen unter sich gesehen.

Die tragen das Eisene Kreuz erster Klasse nicht nur ihrer Stellung wegen oder als Anerkennung für das Verhalten ihres Landes und seiner Söhne. Sie wirken durch ihr persönliches Auftreten anfeuernd auf die Truppe, und das erheblich, was militärisch seinen hohen Wert hat. Wenn sie nur mit dem Stabe ritten, wäre das nicht ganz dasselbe, und erst recht nicht, wenn sie ruhig dahelme geblieben wären in ihren Residenzen. . . .

Übrigens erlebt man ja auch bei den Stäben allerlei. Der Herzog von Coburg z. B. muß aus den Tagen unmittelbar vor dem Falle von Lodz recht interessante persönliche Erinnerungen haben. Vielleicht auch aus den Miazka-Kämpfen. Seither ist er häufig in den Schützengraben vor Kawa zu treffen, wo Landesfinder von ihm besonders fähige Wache halten. Er begegnete dort bis vor kurzem regelmäßig dem Prinzen von Meiningen, dem Maler, der hier als Reserveoffizier Frontdienst tat, und zwar als der Eifrigsten einer. Im Nebenamt widmete sich der Prinz der bei seiner Truppe besonders dankbaren Aufgabe der Führung des Kriegstagebuchs. Die Schülte Stroh des nicht mehr ganz jugendlichen Herrn war selbstverständlich um nichts besser als die der anderen! Kürzlich ist auch er zu einem Stabe versetzt worden.

hatte sich nicht an die Bestimmung gelehrt, daß Semeln nur in Stücken von bestimmtem Gewicht herzustellen sind. Er entschuldigt sich mit Unkenntnis des Gelezes; auch habe ihm der Gendarmwachmeister gesagt, er könne baden, wie er wolle. Lehner gibt zu, dem Angeklagten zunächst irrtümlich so etwas gesagt zu haben. Nachdem er sich aber über die Bestimmung informiert, sei er gleich zu dem Angeklagten zurückgekehrt und habe ihn richtig belehrt. Dazwischen habe nur eine halbe Stunde Zeit gelegen. Das Urteil lautet auf 20 Mark, ev. 4 Tage Gefängnis. — Wegen Diebstahls angeklagt war die Nähterin Marta H. aus Thorn. Sie sollte einem befreundeten Dienstmädchen ein Kleid machen und begab sich zu dem Zwecke in die Wohnung der Freundin. Diese hatte augenblicklich etwas zu tun und bat die Angeklagte, bis zu ihrer Rückkunft zu warten. Als sie wiederkam, war der Besuch verschwunden und mit ihm 15 Mark bares Geld und eine Kette mit Medaillon. Obwohl die Angeklagte ein reumütiges Geständnis ablegte und auch noch unbestraft ist, wurde sie wegen des großen Vertrauensbruches zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

### Kriegs-Merkei.

Kaiserliche Fürsorge für die vom Geleze Benachteiligten.

Die „Königliche Volkszeitung“ erzählt, daß der Kaiser bei der Überreichung der in den katholischen Kirchen Preußens gesammelten Spenden von 375 000 Mark dem Kardinal von Hartmann gegenüber äußerte, durch diese Summe sei er in die Lage gesetzt, einen besonderen Herzogswunsch zu erfüllen, nämlich auch solche Kriegsgeheimen mit Unterstützung zu bedenken, die vielleicht später nicht vom Geleze berücksichtigt werden, da sich, wie 1870 auch, immer wieder bei einer solchen Verordnung zeigen.

### Ein französischer Minister stellt Deutschland als Vorbild hin.

Der „Temps“ meldet: Der Minister für öffentliche Arbeiten Sembat und der Kammerauschuß für öffentliche Arbeiten sind in Nantes eingetroffen, wo sie die Hafenanlagen besichtigten. Bei dem Empfang in der Handelskammer erklärte der Vorherr der Handelskammer, die maßgebenden Stellen seien sich bewußt, daß die Hafenanlagen von Nantes bedeutend ausgebaut werden müßten, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen; es immerhin ermöglicht, daß in den ersten sechs Kriegsmoaten eine große Zahl englischer Munition- und Truppentransporte in Nantes gelandet werden könnten. Sembat erwiderte, der weitere Ausbau aller französischen Häfen sei unbedingt notwendig, um den Außenhandel Frankreichs zu fördern. Frankreich könnte sich hieran an Deutschland ein Beispiel nehmen. Frankreich habe keinen Grund, stolz zu sein, wenn es vergliche, was die Deutschen aus Deutschland zu machen verstanden hätten, und wie wenig die Franzosen die glänzende Lage und die Hilfsquellen Frankreichs ausnützten. Frankreich müsse auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten andauernde und methodische Anstrengungen machen, um auf die verdiente Höhe zu gelangen. Dazu aber müsse das französische Volk und die französische Regierung eine Tugend erwerben, die ihnen zuweilen abgehe, Ausdauer in ihren Bemühungen und Beständigkeit der Ansichten.

### Pierre Loti bei der Königin von Belgien.

Der französische Marineoffizier und Schriftsteller Pierre Loti, der noch im türkisch-italienischen Kriege ein überaus glänzender Verteidiger der Türkei war und der heute von seiner türkenfreundlichen Begleitung nichts mehr wissen will, hatte kürzlich eine Unterredung mit der Königin Elisabeth von Belgien, die er in einer kleinen Villa am Strande der Nordsee besuchte. In der Pariser „Illustration“ gibt Loti ausführlichen Bericht über seine Ankunft in der königlichen Villa und über den Verlauf der ihm freundlich bewilligten Audienz. „Das ist die Königin“, schreibt er. „Auch wenn ich nicht wüßte, daß sie es ist, wenn ich überhaupt nichts von ihr wüßte, so würde ich ohne weiteres erkennen, daß eine Frau mit diesen Augen nur die Königin sein kann, eine Frau mit Augen, die von geistigem Adel und unergründlichem Mut beredt erzählen. Was die Königin sagte, spiegelte ihre Ergebenheit, aber auch ihre feste und starke Willenskraft klar wieder. Während sie sprach, verdunkelten häufig Tränen ihre großen, von allerbarmender Liebe kündenden Augen. Sie dachte an Verne, an Opfern, an Löwen.“ „Gewiß doch.“

Der Großherzog von Weimar war in der Schlachtlinie, als sein Regiment vor Lobz in entscheidender Stunde angriff. Wenn ich nicht sehr irre, hat sich das neulich vor Nowe Maslo wiederholt. Ich persönlich habe ihn zuerst auf dem Schlachtfeld von Nowosolna, und zwar, nur von einem Adjutanten begleitet, in der Zone heftigen Artilleriefeuers getroffen. Es war das kein gesuchtes Hineingehen in die Gefahr, denn von zwei Artilleriebeschadungen abgesehen war kein Mensch in der Nähe, der das bewundernde Publikum für solch forschendes Auftreten hätte abgeben können. Nicht einmal ein Schlachtenbummler mit der gelben Binde waren zunächst zu entdecken. Der Großherzog wollte also lediglich sehen, wie der Artilleriekampf stand und was seine Truppen machten. Augenblicklich besuchte der Großherzog, wie der Herzog von Coburg, alle paar Tage die Schützengraben der Rawka-Kyist-Linie.

Jedenfalls in dieser Gegend hat eine Brigade ihr Quartier, deren Stab der hohe Herr kürzlich in dessen Heim überzugschte. Er hatte dem Herrn General ein paar gute Zigarren mitgebracht. Unglücklicherweise fiel es den Russen ein, gerade während seiner Anwesenheit in dem Gutshof, auf dem die Brigade damals lag, hineinzufunkeln. Es half nichts, man mußte ein Häuschen weiter gehen, und zwar war dieser strategische Rückzug ziemlich dringlich, da eine Granate bereits in einen Schuppen

sagte die Königin, „man wird das Zerstückte wieder herstellen können; aber der Wiederaufbau wird doch nichts weiter als eine Nachahmung sein. Und was insbesondere meine Person betrifft, so wird dem Wiederaufbau unserer alten Kathedralen und Baudenkmäler immer das letzte und allerbeste fehlen: die Seele der Steine, die verschwunden, und die stumm und tot ist.“ Loti nahm sich die Freiheit, die Königin daran zu erinnern, daß die bayerischen Soldaten des deutschen Heeres sich viel mit der Person der ihrem Königshause entflammenden Fürstin beschäftigten und sich die Verfolgungen, die sie erleidet, sehr zu Herzen nehmen, daß sie besonders empört waren, als sie erfuhren, daß die jungen Söhne der Königin zur Zielscheibe von Explosionsgeschossen genommen wurden. (??) Über die Königin ließ sich mit einer stolzen Bewegung die Hand sinken, richtete sich mit der Miene unbehaglicher Entschlossenheit auf und sprach halb laut die Worte, die in der Totenstille des Zimmers hart wie ein erbarmungsloses Todesurteil klangen: „Das ist alles aus und zu Ende! Zwischen ihnen und mir liegt ein eiserner Vorhang, der uns für immer scheidet.“

### Tätige Krankenpflegerinnen in Frankreich.

In den Pariser Lazaretten bemühen sich die vornehmen Helferinnen um die Verwundeten zuweilen mit einem recht übel angebrachten Überflusse, der häufig genug einer Belästigung gleichkommt. So ist es ganz natürlich, daß die Soldaten es vorziehen, von einer beruflichen Krankenpflegerin behandelt zu werden, statt von einer der in der Krankenpflege dilettierenden Damen des französischen Roten Kreuzes. Mit dem unangenehmen Teil der Krankenpflege haben diese Damen begreiflicherweise nicht gern zu schaffen. So wurde kürzlich in einem Pariser Lazarett ein Verwundeter in einem so außerordentlich beklagenswerten Zustande der Unsauberkeit eingeliefert, daß die vornehmen Helferinnen sich weigerten, ihn zu reinigen. Es wurde deshalb eine Berufspflegerin geholt, die den Soldaten entleibete, wusch und seine Wunden verband. Erst später wurde den Damen bekannt, daß der Verwundete den Namen eines der berühmtesten Adelsgeschlechter Frankreichs trug. Nach dieser Aufklärung besaßen sie sich freilich, ihn mit Aufmerksamkeit zu überhäufen. Wenn Sie irgend etwas wünschen,“ rief eine der Damen, „so rufen Sie nur; es wird uns ein wahres Verlangen sein, Ihren Wunsch zu erfüllen.“ — „Danke!“ antwortete der Soldat kühl; „ich wünsche aber, daß die brave Schwester, die mich gereinigt und gewaschen hat, auch weiterhin meine Pflege besorgt.“ — Die Damen hatten verstanden und zogen sich beschämt zurück. In einem anderen Pariser Lazarett lebte man einem Verwundeten mit Lebenswirdigkeiten und Aufmerksamkeit zu, daß er gar nicht mehr zur Ruhe kommen konnte. Er heftete deshalb ein Kräftchen über sein Bett, auf das er in großen Buchstaben geschrieben hatte: „Es geht mir heute gar schlecht, weil ich gar zu aufmerksam gepflegt worden bin.“

### Die englischen und die deutschen Volksmassen.

Die „Haagische Post“ vom 17. April zieht einen Vergleich zwischen den breiten Volksmassen in England und in Deutschland und führt dabei u. a. aus: Die Haltung der englischen Bevölkerung kann keinen Vergleich mit den deutschen Volksmassen aushalten. Deutsche Zucht und Maßregeln mögen antidemokratisch sein in bezug auf Freiheit und Gleichheit; aber sie brachten doch einen starken, mächtigen Staat zustande, der auf geistigem Gebiet mit an der Spitze steht, dessen Bevölkerung gut geschult, gut verpflegt, gekleidet ist, gut wohnt und jetzt ihre Kraft in jeder Hinsicht zur höchsten Entwicklung brachte. Man vergleiche damit England, und man wird finden, daß es in den Hauptpunkten entsetzlich zurücksteht. Die breite obere Mittelschicht steht hoch und ist ein besonders angenehmer Menschenschlag. Aber darunter steht ein verkrüppeltes Proletariat, das an der Gesundheit der englischen Gesellschaftsordnung zweifeln läßt. Unreinlichkeit und Niederlichkeit der Millionen Arbeiter, welche die Arbeiterstädte und „Slums“ so tief niederdrückend machen, schlechte Schulbildung, Unwissenheit des Arbeiterstandes, Trunksucht, die Mut für Wetten sind ein tief eingewurzelteltes Übel, sind traurige Erscheinungen, die jedem Unbefangenen, selbst wenn er nicht eine genaue Kenntnis englischer Zustände besitzt, klar zeigen, daß etwas von Grund auf Verkehrtes in der hochgeprägten englischen Zivilisation ist. Wo dies Verkehrte steht, das zeigt die alte Behauptung, daß England ein Land für Reiche ist. Die oberen Zehntausend stehen wirklich sehr hoch, aber auf

unmittelbar neben der Hüfte des Generals hineingefasst war. Die Herren machten also, daß sie hinauskamen. Doch vor der Tür stochte der Großherzog plötzlich. „Sie haben doch nicht etwa meine Zigarren vergessen?“ erkundigte er sich. Und als er beruhigende Auskunft erhielt, meinte er: „Das wäre auch schade gewesen. Sie taugen nämlich wirklich aus.“

Wer das Musterköfferchen von Kriegszigarren-tasche zu Gesicht bekommt, das der Herr Großherzog hier im Felde bei sich führt, wird übrigens schon nach seinem Aussehen unter allen Umständen zu der Vermutung kommen, daß der Inhalt „was taugt“.

Der Großherzog wie der Herzog fühlten sich inmitten der bescheidenen, kameradschaftlichen Geselligkeit, die das Leben im Felde gefaltet, offenbar sehr wohl. Der Großherzog ist, wie es scheint, ein Schweiger. Doch von Zeit zu Zeit erzählt er dann eine kleine, charakteristische Beobachtung oder Erinnerung; sehr lebendig und sehr auf Wirkung gestellt. Der Herzog von Coburg ist anfangs ebenfalls still, taut aber allmählich auf. Es ist ja viel englisches Blut in dem Herzog. Doch er ist in Deutschland erzogen und ist, jedes Wort läßt das erkennen, durch und durch ein deutscher Fürst geworden. Ich glaube, Sir Grey würde nicht viel Freude an ihm haben, wenn er ihn im Kreise deutscher Offiziere sähe. Und hörte!

Kosten der Millionen Tieferstehender. Das zeigt sich in diesem Kriege. Mit allen ihren vermeintlichen Freiheiten ist es den Millionen nicht geübt, sich nennenswert aufzuraffen. In ihrem Tiefstand liegt der Grund für ihre Gleichgültigkeit. Sie haben keinen einzigen Grund zur Begeisterung.

### Alkoholmißbrauch und industrielle Produktionskraft.

Die offizielle Untersuchung, die Lord George über die Ursachen der unzulänglichen Produktion in den englischen Waffen- und Munitionsfabriken angeordnet hat, hat ein reiches statistisches Material erbracht, dessen Ziffern die Gefahren, den der Alkoholmißbrauch der Arbeiter für die industrielle Produktionskraft im Gefolge hat, mit herbeerdrehter Deutlichkeit illustrieren. Nach den Arbeitslisten, die 27 große Werke der Waffen- und Munitionsfabrikation einreichten, haben kaum 27 v. H. der Arbeiter im Durchschnitt mehr als 50 Stunden in der Woche seit Beginn des Krieges wirklich gearbeitet. 39 v. H. wiesen eine Arbeitsleistung von 40 bis 50 Stunden pro Woche auf, während 34 vom Hundert nie mehr als 40 Stunden in der Woche gearbeitet haben. Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß diese Ausweise aus den solidesten Arbeiterbezirken stammen, während in anderen Gebieten, wie z. B. im Bezirk von Hull und von Newcastie, nachgewiesenermaßen unter 100 Arbeitern 41 waren, deren Durchschnittstätigkeit noch unter der Wochenziffer von 40 Stunden zurückblieb. Im allgemeinen haben in den 27 vorerwähnten großen Fabriken die Arbeiter in den vier Märzwochen 668 000 Arbeitsstunden versummt, und zwar ist für diesen Verlust der Alkoholmißbrauch so gut wie ausschließlich verantwortlich zu machen.

### Eine merkwürdige Verwundung

hat ein Soldat in einer der letzten Schlachten im Westen davongetragen. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ berichtet, war der Verwundete zur Operation in ein Hamburger Lazarett geschafft worden. Der Sitz der Wunde war zunächst nicht festzustellen. In der Betäubung wurde nun der fünfte Rippenknorpel herausgeschnitten, aber auch jetzt war von der Öffnung aus das Geschöß während der Horizontallage des Patienten nicht zu finden. Auch bei der Lagerung auf dem Bauch gelang es nicht, die Kugel, deren Sitz man nun hinter dem letzten Herzrohr feststellte, der Öffnung zu nähern. Der Patient wurde daraufhin aufgerichtet, und im selben Augenblick fiel die Kugel von oben herab, auf den in den Herzbeutel eingeführten Finger, und konnte dann ohne Mühe entfernt werden. Die Wirkung der Operation war erstaunlich: der Kranke konnte sofort vom Operationstisch herunterspringen, sich anlehnen und die Treppe hinauf in sein Zimmer gehen. Er fühlte sich völlig wohl, und die Heilung ging rasch vonstatten.



Linien-Schiffslieutenant Georg Ritter von Trapp, der Kommandant des österreichisch-ungarischen Unterseebootes 5.

Nach einer Mitteilung des österreichischen Flottenkommandos ist der Linien-Schiffslieutenant Georg Ritter von Trapp der Kommandant des Unterseebootes 5, der im Ionischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ torpediert und versenkt hat. Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Otranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit anderen Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen; der Kreuzer forderte das Schiff auf, zu halten, und durchsuchte es; die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Leon Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der dem Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und der Dynamo öffnete. Das Schiff versank in vollkommene Dunkelheit und konnte keine Nachrichten geben; in etwa zwanzig Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen kenterten, andere mit 108 Matrosen konnten gerettet werden. Eine italienische Barke, die um 7 Uhr morgens einen verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppen und kam ihnen zu Hilfe. Von den Überlebenden des „Leon Gambetta“ erzählt man, daß das Schiff in der linken Seite von zwei Torpedos getroffen wurde und in zehn Minuten sank. Die Zahl der Geretteten beträgt 136.

### Mannigfaltiges.

(Zu der Bluttat in Goslar) meldet die „Magdeb. Ztg.“ weiter: Bei seiner Vernehmung durch den Goslarer Polizeikommissar widerrief der Heizer Rudolf Hagemann sein Geständnis insofern, als er den Tod des Kindes mit einem Unglücksfall erklärt hatte. Er gibt nunmehr an, er sei, als der Kleine Ostermontag Nachmittag in dem Heizraum des Sanatoriums Theresienhof bei ihm weilte, von einem plötzlichen Anfall, wie ihm das manchmal passiere, überrascht worden. In diesem Zustande habe er das Kind erwürgt; erst als es bereits halb leblos vor ihm lag, sei er wieder zum Bewußtsein gekommen und habe es dann in den Ofen geschoben.

(Eine vielfache Giftmörderin) ist in Oberberzdorf in Böhmen verhaftet worden. Dort erkrankten nacheinander im Hause der 52jährigen Hausbesitzerin Frau Julie Jantsch ihr Mann und ein mit ihm auf Urlaub weilender Krieger, darauf die Schwester der Schwiegertochter der Frau, die Großmutter, das Dienstmädchen und die Schwiegertochter selbst. Die Schwester und die Großmutter sind kurz darauf gestorben, während die anderen Personen wieder genesen. Man forschte nach, und Mittwoch wurde Frau Jantsch unter dem Verdacht des doppelten Giftdes und mehrfachen Giftmordversuches verhaftet.

### Wetter-Überzicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 30. April.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Blitterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,5	W	bedekt	6	zieml. heiter
Hamburg	764,8	W	bedekt	6	oorm. heiter
Swinemünde	762,2	WSW	wolfe-l.	10	oorm. heiter
Neuwagwasser	763,0	SW	wolfeul.	9	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Rönigsberg	763,6	SW	heiter	7	zieml. heiter
Memel	762,3	SW	wolfig	6	zieml. heiter
Melk	764,7	ND	wolfeul.	8	oorm. heiter
Hammer	765,4	W	bedekt	5	oorm. heiter
Magdeburg	764,4	WSW	wolfeul.	10	oorm. heiter
Berlin	764,1	W	wolfeul.	11	oorm. heiter
Dresden	765,9	—	wolfeul.	10	oorm. heiter
Bromberg	763,9	SW	wolfeul.	9	zieml. heiter
Breslau	765,9	SD	wolfeul.	8	oorm. heiter
Frankfurt a. M.	764,7	W	wolfeul.	12	oorm. heiter
Martstube	—	—	—	—	—
München	765,2	N	wolfeul.	10	oorm. heiter
Prag	765,8	—	wolfeul.	10	oorm. heiter
Wien	764,9	ND	wolfeul.	14	zieml. heiter
Krakau	766,0	D	wolfeul.	6	zieml. heiter
Bemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Wlissingen	765,7	ND	Nebel	7	oorm. heiter
Kopenhagen	761,4	WSW	bedekt	7	oorm. heiter
Stockholm	—	—	—	—	—
Karlskron	75,8	WSW	heiter	10	zieml. heiter
Saparanda	752,1	SD	bedekt	—1	zieml. heiter
Brangel	—	—	—	—	—
Warsch	—	—	—	—	—
Tom	—	—	—	—	—

### Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Borausichtliche Witterung für Sonnabend den 1. Mai:  
fahl, wolfig, leichte Regenfälle.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Cantate) den 2. Mai 1915.  
Allstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Nachm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Die. Freitag. Nachher Beichte und Abendmahlfeier. Verlesung. — Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl. Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Die. Freitag. — Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Kriegergeselechtsabend.  
Neuallstädtische evangel. Kirche. Nachm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wandte. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Ebers. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Wandte. — Answoche: Festungsgarnisonpfarrer Bechtern.  
Evangel.-lutherische Kirche. Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr: Einsegnung. Pastor Wohlgemuth.  
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ambr.  
St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöhl. Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jöhl. — Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.  
Evangel. Kirchengemeinde Kubat-Stewen. Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. Pfarrer Schönjan.  
Evangel. Kirchengemeinde Gramtitz. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtitz. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst in Leibitz.  
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Bateman.  
Evangel. Kirchengemeinde Kultan-Goltgan. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Goltgan. Kindergottesdienst. Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr: Gottesdienst in Swierzgn. Pfarrer Hülfmann.  
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Wösendorf: Gottesdienst. Hierauf Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer König.  
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst. Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr: Jugendversammlung.  
Evangel. Gemeinshaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr: Jugendverein.

**DDOL** Feldpost-Packung (Porto 10 Pfg.)

1/2 Flasche (Metall-Feldpost) 85 Pfg.  
In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

# Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreich! HENKEL & Co., Düsseldorf.

# Bekanntmachung

## betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Verfall von Waren vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden können.

### § 1.

#### Inkrafttreten der Verfügung.

a) Die Verfügung tritt am 1. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft; sie bildet eine teilweise Änderung und Ergänzung der Verfügung M. 1831/1. 15 K. R. A. vom 31. Januar 1915 und umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung der unterzeichneten verfügenden Behörde beschlagnahmt worden sind. Die Einzelverfügungen und die Verfügung M. 1831/1. 15 K. R. A. treten mit dem Inkrafttreten vorliegender Verfügung außer Kraft und werden durch diese ersetzt.

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 1. Mai 1915 (Meldezeit), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

b) Für die in § 3 Absatz d bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

c) Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 1. Mai 1915 etwa hinzukommenden Vorräte; bei den durch § 5 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. jedoch nur, wenn damit die zulässigen Mindestmengen überschritten werden. Ausgenommen bleiben ferner die durch eine Sonderverfügung des Kriegsministeriums (Kriegsstoffabteilung) für Friedenszwecke freigegebenen Mengen.

d) Falls die in § 5 aufgeführten Mindestmengen am 1. Mai 1915 nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestmengen überschritten werden.

e) Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so behält die Verfügung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

### § 2.

#### Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Meldezeit ab bis auf Weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der Bestände, welche von den durch § 5 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. in Gewahrsam gehalten werden.

Klasse	Gegenstand
1.	Kupfer, un verarbeitet, raffiniertes und un raffiniertes Rohkupfer jeder Art, auch Elektrolytkupfer.
2.	Kupfer, vorge arbeitet,*) insbesondere geschmie det, gewalzt, gezogen, gegossen, gepreßt, gestanzt, gespritzt, geschliffen, gebohrt, gedreht, gehobelt, gestrikt, z. B. Drähte, Seile, Bleche, Schienen, Stangen, Profile, Schalen, Kessel, Röhren, Niete, Schrauben, Muttern, unfertige Armaturen, unfertige Gußstücke, Feuerbuchsen, ferner Kupfer plattiert und aufgezogen mit einem Kupfergehalt von mindestens 10 Prozent des Gesamtgewichts, usw.
	Ausgenommen sind Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm, Seile und Gewebe, die aus solchen Drähten hergestellt sind, Bleche und Folien in einer Stärke von weniger als 0,2 mm. Schrauben und Muttern mit einem Stückgewicht von weniger als 5 Gramm.
3.	Kupfer, vorge arbeitet wie in Klasse 2, verzinkt oder mit einem andern Überzug aus Metall, Lack oder Farbe.
4.	Kupfer-Drähte von mindestens 0,5 mm Durchmesser mit einer Umhüllung von Fasertstoff, insbesondere von Papier, Baumwolle, Jute (ausgenommen sind seiden umhüllte oder mit Gummi isolierte Drähte), ferner blankbleitabelle für eine Betriebsspannung bis einschließlich 6600 Volt mit einem Gesamtkupferquerschnitt von mindestens 95 qmm.
5.	Kupfer, Altkupfer und Kupferabfälle jeder Art.
6.	Kupfer, in Legierungen mit Zink, un verarbeitet, insbesondere Messing und Tombak in Barren, Platten und ähnlichen Formen; auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
7.	Kupfer in Legierungen mit Zink, vorge arbeitet, insbesondere Messing und Tombak, entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3; auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.

\*) Unter den Begriff „vorge arbeitet“ fallen auch alle fertigen Einzelteile oder Zubehöriteile, die noch nicht zu gebrauchsfertigen Apparaten und Gegenständen zusammengesetzt sind. Ausgenommen sind die Teile, die sich am Tage, an dem die Beschlagnahmeverfügung in Kraft tritt, als Verbrauchserfab für die Rundschiff fertig zum Verkauf auf Lager befinden.

Klasse	Gegenstand
8.	Kupfer in Legierungen mit Zinn, un verarbeitet, insbesondere Bronze und Rotguß in Barren, Platten und ähnlichen Formen; auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
9.	Kupfer in Legierungen mit Zinn, vorge arbeitet, insbesondere Bronze und Rotguß, entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3; auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
9a.	Kupfer in Legierungen mit Nickel, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Nickelgehalt von mindestens 5 Prozent, insbesondere Neusilber, Alpaka, Alsentid; auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
10.	Kupfer in Legierungen mit anderen Metallen, sofern sie nicht unter Klasse 6—9a fallen und sofern Kupfer den Hauptbestandteil bildet, un verarbeitet und vorge arbeitet, entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
11.	Kupfer in Erzen, Neben- und Zwischenprodukten der Hüttenindustrie mit einem Kupfergehalt von mindestens 10 Prozent.
11a.	Kupfer, rein oder legiert, in Modellen für Gießereien, in Mutterplatten, ferner Galvanos, Tiefdruckwalzen- und -Platten, Abplatten, Messinglinien u. dergl. für das graphische Gewerbe, Steindruckereien, Tapetendruckereien und Zeugdruckereien, vorge arbeitet und in Fertigfabrikaten.
11b.	Kupfer in Kupfervitriol.
12.	Nickel, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Reingehalt von mindestens 80 Prozent, insbesondere in Würfeln, Blechen, Drähten und Anoden, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
13.	Nickel in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 Prozent, ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind und keiner sichtbaren Abnutzung im Gebrauch unterliegen, jedoch nicht ausgenommen solche Gebrauchsgegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind.
14.	Nickel in Erzen, Neben- und Zwischenprodukten der Hüttenindustrie, Legierungen, sofern sie nicht unter Klasse 9a fallen, und plattiert, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Nickelgehalt von mindestens ein Prozent des Gesamtgewichts, insbesondere Nickelstahl, Nickelalze, Drähte, Bleche, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
15.	Zinn, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Reingehalt von mindestens 99,7 Prozent, insbesondere Barren; Folien, soweit nicht mit Blattmetall belegt, bemustert, bedruckt oder lackiert; unfertige Kapseln, Tuben und Geschirre, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
16.	Zinn, entsprechend dem Zustand der Klasse 15, jedoch mit einem Reingehalt von mindestens 90 Prozent und weniger als 99,7 Prozent.
17.	Zinn in Erzen, Neben- und Zwischenprodukten der Hüttenindustrie, Salzen und Legierungen mit andern Metallen, sofern sie nicht unter Klasse 8 und 9 fallen, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Zinngehalt von mindestens 10 Prozent des Gesamtgewichts, insbesondere auch Zinnchloride. Ausgenommen sind fertiges Miß- und Lötzinn mit einem Zinngehalt von weniger als 50 Prozent.
18.	Aluminium, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Reingehalt von mindestens 80 Prozent in jeder Form, insbesondere Drähte, Seile, Bleche, Profile, unfertige Hohlgefäße und unfertige Hausgeräte, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art, ausschließlich Aluminiumpulver und Folien.
19.	Aluminium in Legierungen, un verarbeitet und vorge arbeitet, mit einem Aluminiumgehalt von mindestens 60 Prozent des Gesamtgewichts, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art.
20.	Antimon, metallisch (Regulus), mit einem Reingehalt von mindestens 90 Prozent, Schwefelantimon (Crudum), Antimonoxyd und Antimonerze, sowohl als Handelsprodukt wie als Hüttenzwischenprodukt, un verarbeitet und vorge arbeitet, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art, ausgenommen Brechweinstein.
21.	Harthlei, un verarbeitet, vorge arbeitet und fertige Druckmittel, mit einem Antimongehalt von 2—6 Prozent, insbesondere Barren, Platten, Röhren, Weiß- und Lagermetall, Schriftmetall, Schriften, Notenstichplatten, Stereotypplatten, auch Altmaterial.
22.	Harthlei, un verarbeitet, vorge arbeitet und fertige Druckmittel, mit einem Antimongehalt von mehr als 6 Prozent, insbesondere Barren, Platten, Röhren, Weiß- und Lagermetall, Schriftmetall, Schriften, Notenstichplatten, Stereotypplatten, auch Altmaterial.

b) Bei zusammengesetzten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen, Zwischenprodukten und Erzen ist sowohl das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 1—11b: Kupfer; für Klasse 12—14: Nickel; für

Klasse 15—17: Zinn; für Klasse 18 und 19: Aluminium; für Klasse 20—22: Antimon.

c) Zusammengesetzte Metalle (Legierungen) chemische Verbindungen, Zwischenprodukte und Erze sind nur einmal, und zwar nur in der Klasse ihres Hauptmetalls zu melden. In Zweifelsfällen sind solche Bestände unter demjenigen Hauptmetall zu klassifizieren, welches dem Gewicht nach in der Zusammensetzung überwiegt.

### § 3.

#### Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände, aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen oder für andere in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- c) alle Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- d) alle Empfänger (in dem unter a bis c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldezeit auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a) bis c) aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen als beschlagnahmt.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Schlossereien, Schmieden, Werkstätten aller Art, Fabriken aller Art, Ziehereien, Walzwerke, Gießereien, Hüttenwerke, Zechen, Bauunternehmer, graphische Betriebe, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Versorgungsgesellschaften kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, Privatwerften, Betriebe für Personen- und Güterbeförderung kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, wie Eisenbahn-, Straßenbahn- und Schiffsahrtsgesellschaften, Reedereien, Schiffer, u. dergl. Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Speditoren, Agenten, Kommissionäre u. dergl., Personen, welche zur Wiederherveräußerung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

### § 4.

#### Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch folgende Fragen:

- a) wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.
- b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

### § 5.

#### Ausgenommen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 1. Mai 1915 gleich oder geringer waren als die folgenden Beträge:

Summe der Vorräte (Gesamtgewichte)

aus den Klassen 1—11b einschl.:	150 kg
„ „ „ 12—14 „	20 „
„ „ „ 15—17 „	100 „
„ „ „ 18 u. 19 „	50 „
„ der Klasse 20 „	50 „
„ den Klassen 21 u. 22 „	600 „

jedoch mit der Maßgabe, daß sie (außer der nach § 6 für Beschlagnahmte Bestände zulässigen Verwendungsart) solche Bestände nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken auch im fremden Betriebe verarbeiten dürfen. Jede weitere Verfügung über diese Bestände ist verboten.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände wird in folgender Weise geregelt:

- a) Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lageräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Vorräte und des Lagerbuches sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.
b) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:
1. Mengen zur Ausführung von Kriegslieferungen\*) im eigenen Betriebe.
2. Mengen zur Ausführung von Kriegslieferungen in fremden (inländischen) Betrieben, sofern der Abnehmer dies durch eine schriftliche Erklärung nachgewiesen und außerdem in gleicher Weise bestätigt hat, daß seine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferanten, ferner bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren Bestände nicht beschlagnahmt sind, sowie bei Lieferungen an Händler, sofern es sich nicht um Abfälle oder Rückstände handelt, muß der Abnehmer die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorchriftsmäßig ausgefüllte Belegscheine (für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher nachweisen. Die schriftlichen

\*) Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverfügung sind:

- a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen: deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staatsbahnenverwaltungen, ohne weiteres,
b) diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-Post- oder Telegraphenbehörden, deutschen königlichen Bergämtern, deutschen Hafenbauämtern, deutschen staatlichen und städtischen Medizinbehörden, anderen deutschen Reichs- oder Staatsbehörden

in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

Erklärungen und Belegscheine sind von dem Lieferer aufzubewahren;

- 3. Mengen für Ausbesserungen zur Aufrechterhaltung eines mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebes, die nicht durch andere Metalle ersetzbar sind, sofern die Vertragserfüllung ohne diese Arbeiten nicht möglich ist. Die zu solchen Zwecken entnommenen Mengen sind besonders zu buchen.
4. Mengen zur Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes für Ausbesserungen an den in Gebrauch befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die nicht durch andere Metalle ersetzbar sind. Buchung wie unter 3.
(Die bei den Ausbesserungen unter 3. und 4. entfallenden Metalle sind beschlagnahmt; es wird angeheimgestellt, sie der Kriegsmetall-Werks-Gesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11 (Fernsprecher: Rollendorf 3000-3007; Telegr.-Adresse: Talkris) unter Hinweis auf die vorliegende Verfügung zum Kauf anzubieten, sobald die in § 5 angegebenen Mindestmengen angesammelt sind.)
5. die von dem preussischen Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) freigegebenen Mengen.
6. die von der Kriegs-Metall A.-G. aufgekauften Mengen.

c) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen unter Aufrechterhaltung der Beschlagnahme verwandt werden die unter Klasse 11a fallenden Gegenstände sowie fertige Druckmittel der Klassen 21 und 22 zur Benutzung im eigenen Betriebe, soweit sie Fertigfabrikate sind und keiner sichtbaren Benutzung im Gebrauch unterliegen. Bei den im graphischen Gewerbe verwandten Tiefdruckwalzen und Ätzplatten ist außerdem zur Benutzung im eigenen Betriebe die Neubemusterung in der üblichen Anzahl zulässig, sofern Bestände am 1. Mai 1915 in fertigem Zustand (d. h. bemustert oder zur Bemusterung fertig hergerichtet) vorhanden sind.

Die Benutzung ist in allen Fällen nur soweit gestattet, als dadurch die Prüfung der Bestände nicht erschwert wird, und daher auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

§ 7.

Meldebefimmungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldebefimmungen für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Post-

anstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgegebenen Klassen getrennt anzugeben; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzungswerte einzutragen.

Dem Meldepflichtigen wird angeheimgestellt, gleichzeitig mit der Meldung auf besonderem Bogen ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder der ganzen Bestände einzubringen. Diese Angebote werden der Kriegsmetall-Werks-Gesellschaft weitergegeben, die in erster Linie als Käufer für das Kriegsministerium in Frage kommt.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebefimmungen sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, Fernsprecher: Rollendorf 3008 und 3009, vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 15. Mai 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle zwei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

Danzig den 30. April 1915.

Der stellvertretende kommandierende General XVII. Armeekorps.

gez. von Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

J. B.

gez. von Gerstein-Hohenstein, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.

gez. von Hennigs, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.

gez. von Baerenfels-Warnow, Generalleutnant.

Rönlgl. Gewerbeschule, Abteilung C. Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Einmachkursus: Beginn am 11. Mai, Schluß Ende September. Abends Dienstag von 8-7 Uhr. Preis 20 Mark. Anmeldungen Dienstag, Donnerstag und Freitag 10-1 Uhr im Rathaus, Zimmer 1. Der Besuch des Kursus ist in diesem Kriegsjahre besonders zu empfehlen, da im allgemeinen Volksinteresse viel Gemüse und Obst eingetocht werden sollte. Thorn den 23. April 1915. Die Vorleserin: L. Staemmler.

Bad Salzbrunn Oberbrunnen, Kronenquelle bei Katarrhen, Gicht, Zucker, Nieren- u. Blasenleiden. Kohlen-saure Mineralbäder, Wasserheilverfahren, Inhalatorien, Pneumatisches Institut, Radiumeman. Landerinstitut. Mappe zeigt Orte: Sagan, Breslau, Liegnitz, Königszell, Nieder-Salzbrunn, Bad Salzbrunn, Górlitz, Mirschberg, Fellhammer, Glatz, Chotzen, Prag.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Verzeichnis der ferner, seit dem 26. April bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge. D. Sammelstelle der 'Städtischen Sparkasse': Gesammelt b. ehem. Det. Wulcher-Gollub, eingez. durch Herrn W. Hinge, Bauleiter 100, Vaterl. Bortrag (4. Bortrag) 47.50, F. G. 10, zusammen 157.50 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 8820.10 Mk. H. Sammelstelle des 'Vorschau-Vereins, E. G. u. S., zu Thorn': Siebertel Thorn-Moder, Erlös aus dem patriotischen Abendkonzert 247 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 424 Mk. Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang. Insgesamt in allen 8 Sammelstellen 26735.04 Mk. Davon sind 26330.54 Mk. an die Landständische Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.

Auf Vorposten leisten vorzügliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten Kaiser Brust-Caramellen mit den 3 Tannen Millionen gebrauchen sie gegen Husten. Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei P. Bogdan Nachf., J. Lesinski, A. Kirnos, Paul Fucks, Wellenstr. 80, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briener Hof in Brieg, S. Wienski in Lissow, E. Chmuryzski in Thornisch Papau.

Unwiderruflich 12. Mai Ziehung der Schneidemüller Lotterie 100000 15000, 10000 M. etc. Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark 30 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit H. C. Kröger Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a. Telegr.-Adr.: 'Goldquelle'

Glänzende Geigen. sichert sich jetzt und nach dem Kriege, wer das Alleinvertriebsrecht gef. gesch. Kriegsneubelien übernimmt. Brandkenntnisse nicht erforderlich. Herren, die Stamm u. Reisenden, Händlern und Hausierern haben, bevorzugen. Versandhaus Glacia, Rolkweg i. B., Postfach Nr. 10.

Zuhrlente zum Anfahren von Langholz bei 25.00 bis 30.00 Mark Tagesverdienst stellt sofort ein G. Soppart.

Stellenangebote. 1 Zimmerpolier, der wirklich selbständig abbinden kann, sucht Oskar Köhn, Beton- und Eisenbetonbau, Thorn 3.

Monteur oder verständiger Bedienungsmann gesucht. Oskar Köhn, Beton- und Eisenbetonbau, Thorn 3.

Rock- und Uniformschneider werden von sofort gesucht. B. Doliva, Artushof.

Rod-, Uniform- und Hofschneider erhalten höchstgehaltene Arbeit. Heinrich Kreibich.

Ein tücht. Stellmacher bei hohem Lohn von sofort oder später gesucht. Otto Gehrt, Schmiedemeister, Thorn-Moder, Graudenzstr. 87/89.

Tücht. Rock- u. Hosen Schneider finden dauernd lohnende Beschäftigung bei Chr. Isensee, Brieg Nr. 10. Malergehilfen stellen ein Gebr. Schiller, Malermeister. Zimmerleute stellt sofort ein Bangehädt Bartel, Waldstraße 43.

Baumdrucker-Behring mit guten Schulkenntnissen, gesund und kräftig, kann sofort eintreten. Gründl. Durchbildung sichert nach 4-jähr. Lehrzeit hochbezahlte gute Stellung. Kostgeldentschädigung wird gewährt. Hoppe's Buchdruckerei, Mauerstrasse 10/12 (Weichelseite).

Ein Zrienerlehrling kann sofort oder später eintreten. J. Barczynski, Bäckerstraße 29.

Käserlehrling von sofort gesucht. Lehrzeit 1 1/2 Jahr. Schlichtgehalt 450 Mark. Dampfästerei Eichenhorst bei Elbing.

Einen Schmiedelehring sucht für sofort oder später W. Meyer, Schmiedemeister, Segeln, Kreis Thorn.

Lehring für Bau- und Bildergläser gesucht. R. Malohn, Arbeiterstraße 3.

Kräftiger Laufbursche wird von gleich gesucht. Carl Ludwig, Schulstraße 1.

Laufbursche kann sich melden. C. Schilling, Breitestraße 33.

Wohnungsangebote

Laden zu vermieten von 1. 10. 15. P. Krüger, Culmerstraße 3.

Wilhelmstadt, Friedrichstraße 10/12, 3-Zimmerwohnung, 31 Mk., Mansardenstube, 7 Mk., sofort zu vermieten.

Al. 2-Zimmerwohnung von sofort zu vermieten. Preis 16 Mk. monatlich. Copennuststraße 41.

Kleine freundl. Wohnung zu vermieten. Kleine Marktstraße 9.

Berlesungshalber vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht zu vermieten. H. Bartel, Waldstraße 31.

Balkon-Wohnung, 2 Et., 4 Zimmer nebst allem Zubehör, von sofort zu vermieten. Lallstraße 30.

3-Zimmerwohnung mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht und sonstigem Zubehör, vom 1. Juli zu vermieten. E. Sottke, Wellenstr. 62.

Eine Wohnung, Brombergerstraße 82, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei A. Burdecki, Bäckermeister, Thorn, Copennuststraße 21.

Gut möbl. Zimmer, Bad, Gas, Buchsch. Nachgel. sofort zu verm. Zu erf. in der Gesch. d. 'Bresse'. Behaglich möbl. Zimmer zu vermieten. Gerstenstr. 3, 1 Et., r.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. Brückenstr. 16, 2 Et. 2 freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Brückenstraße 36. G. m. W. Vorderg. v. v. Gerchleff. 33. pt. Möbl. Vorderg. 15 Mk. v. v. Gerchleff. 33. 1 Zim. f. 1 Pers. v. verm. Bäckerstr. 13.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essig 1 Mark. Einbl. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Firma Dr. Hugo Grothe, Berlin S.W. 68. Goldfischer. Suche 5 bis 6000 Mark zur zweiten Stelle. Angebote unter U. 645 an die Geschäftsstelle der 'Bresse'.

Geflügel-futter! Heureka-Knochenmühlen zur Herstellung von Futterschrot für Geflügel und Schweine empfiehlt R. Peters, Culm.

Größere Posten gebrauchte guterhaltene eiserne Reservoirs bis 25 cbm Inhalt, billig abzugeben. Smoschewer & Co., Bromberg.

Gute, gesunde Futterrüben hat abzugeben Rittergut Glauchau, bei Culmsee.

Solange der Vorrat reicht, gebe noch ab allerbestes Seifenpulver, vorz. Wafschkraft 1 Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. M. 3.40. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Wäscherei 'Feanonlob', Friedrichstr. 7. - Mittw. Markt 12.

Privat-Mittagstisch zu 80 Pfg. Altstadt, Markt 12, 1.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Vortrag im Chorner Copernikusverein.

Der Copernikusverein veranstaltete am Donnerstag Abend im Spiegelsaal des Artushofes einen Vortragsabend, der einen guten Besuch hatte. Besonders zahlreich waren die Damen vom Roten Kreuz erschienen. Der Vortrager Herr Professor G r o l m u s begrüßte die Gäste im Namen des Vereins. Angesichts des gewaltigen Krieges sei das Vortragsthema besonders zeitgemäß, umso mehr, als auch in unserer Grenzfestung eine Steigerung der Seuchengefahr in dem kommenden Sommer wohl zu erwarten ist. Der Vortragende will nicht nur die in Erscheinung tretenden Kriegsseuchen behandeln, sondern auch zeigen, wie es der hochentwickeltesten ärztlichen Wissenschaft gelungen ist, ihren siegreichen Feldzug gegen dieselben tückischen, unser herrliches Heer wie auch die Bevölkerung bedrohenden Feind zu führen. — Darauf nahm Herr Sanitätsrat Dr. W o l p e das Wort zu seinem Vortrag über Kriegsseuchen und ihre Bekämpfung.

Er führte etwa folgende Hauptgedanken aus: Seit den ältesten Zeiten werden Krieg und Pest zusammen genannt. Unter Pest sind hier alle die Seuchen zusammengefaßt, welche die Mediziner der alten Welt als Lamos oder Pestis bezeichneten. Gewaltige Unterdrückungen wurden nicht gemacht. In dem allgemeinen Kirchengebet wird Gott gebeten, uns vor Krieg, Pestilenz und teurer Zeit zu bewahren. Wie enge die Seuchen mit dem Kriege zusammenhängen, weiß der Vortragende an der Hand der Geschichte nach, beginnend von der attischen Seuche, die im peloponnesischen Kriege Perikles dahintrug und Athen die Hegemonie raubte, bis zu den neuesten Kriegen, wobei er ein reiches statistisches Material verwendete. Warum treten die Seuchen gerade im Kriege auf? Robert Koch sagt, daß sie auch schon im Frieden umherstreifen, während des Krieges aber aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen und alles vernichten, was sich ihnen in den Weg stellt. Im einzelnen sind folgende Gründe zu erwähnen. Im Frieden wird infolge internationaler Verträge ein ausgebreiteter A c h t e n d e n s t unterhalten, der uns jedes Auftauchen einer Seuche sofort übermitteln. Wir sind dann in der Lage, die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Im Kriege hört dieser Nachrichtendienst auf. Es kommen nur unverbürgte Nachrichten zu uns, die aber genügen, uns in Sorge zu versetzen. So herrscht in Südrußland, in Galizien und Podolien Cholera, auch in Österreich sind einzelne Fälle vorgekommen. Selbst ist ein großer Seuchenherd, was auf mangelhafte hygienische Einrichtungen zurückzuführen ist. Schon die amtlichen Zahlen sind bejournisierend. In der letzten Februarwoche starben allein in Niß 112 Soldaten, in Belgrad im Monat Februar 19 Offiziere, 200 Soldaten und 118 Zivilpersonen am Flecktyphus. In Wirklichkeit dürfte es noch viel schlimmer stehen. In Rußland herrschen die Typhus, in Frankreich im großen Umfang Typhus, in Belgien Ruhr. Im Frieden bestehen die Einrichtungen, um zu verhindern, daß Krankheiten eingeschleppt werden. An der Nord- und Ostsee waren solche Schutzstellungen dort eingerichtet, wo der Menschenstrom vom Meere aus ins Land kam: in Emden, Bremerhaven, Cuxhaven, Boshed (bei Kiel), Swinemünde, Neufahrwasser und Memel. Jedes Schiff mußte diese Stellen zur Unterjochung der Passagiere anlaufen. Diese Quarantänen sind jetzt zu Reservelazaretten für die Marine umgewandelt. Im Osten waren an den Grenzübergängen der Eisenbahnen, wie Alexandrow und Eydtkuhnen Kontrollstationen eingerichtet, wo die Einwanderer untersucht wurden. Kranke wurden ins Ausland zurückgeschickt, die Gesunden in besonderen Wagen nach den Seestationen befördert, wo sie nochmals untersucht wurden. Auch diese Stationen sind in Reservelazarette umgewandelt. Es fehlten jetzt die Einrichtungen zum Abfangen von Krankheiten, und

wir ständen der Einschleppung wehrlos gegenüber, wenn man nicht etwa den militärischen Korps als Abwehrmittel auffassen wollte. Bekanntlich wurde die Cholera auf den drei großen Wasseradern: Memel, Weichsel und Warthe eingeschleppt. Auch hier waren im Frieden intensive Abwehrmaßnahmen getroffen, die jetzt fehlen. Im Frieden wohnen die Soldaten in gut eingerichteten Kasernen. Es wird einer Verseuchung des Wassers mit allen Mitteln vorgebeugt. Im Kriege müssen Hunderttausende unter ungünstigen Bedingungen auf engen Räumen zusammengezogen werden. Die Entscheidungen werden häufig durch Überraschungen herbeigeführt. Über das leichtenbedeckte Schlachtfeld müssen die Soldaten oft sofort zu neuen Entscheidungen marschieren. Die Verpflegung stinkt, die Truppe muß sich mit schlechtem Trinkwasser begnügen, die Widerstandsfähigkeit des Soldaten gegen Infektionen wird durch die Strapazen vermindert. So wird der Boden für schwere Epidemien geschaffen. — Wie entstehen nun solche Epidemien? Hier gilt der Kochsche Fundamentalsatz, daß jede Krankheit ihren bestimmten Erreger hat, der von außen in den Organismus hineinkommt, sich in den Geweben niederläßt, ansiedelt und vermehrt. Die Ausbreitung der Krankheit geschieht dadurch, daß die Ausschwitzstoffe des Erkrankten das Wasser verunreinigen, und der Erreger in die anderen Organismen dringt. Die Prophylaxe hat nun die Aufgabe, diese Verbreitungskette an einer Stelle zu unterbrechen. Das jetzt wieder voraus, daß der Zusammenhang des Seuchenganges mit seiner Quelle nachgewiesen wird. Es ist hiernach klar, daß der Angelpunkt der Vorbeugungsmaßnahmen nur der Bakteriologe sein kann. Es sind daher Einrichtungen getroffen, die Natur der Erkrankung möglichst schnell festzustellen. In jeder Apotheke sind unentgeltlich desinfizierte Entnahmeapparate zu erhalten, in denen Blut oder Urin der Erkrankten den Beobachtungsstationen eingeleitet werden können. Solche befinden sich in Bromberg, Marienwerder und Danzig. Seit einiger Zeit ist auch das hiesige Garnisonlazarett mit einer großartigen eingerichteten Station versehen. In einer kurzen Zeit kann die Natur der Erkrankung festgestellt werden. Im Kriege sind die Maßnahmen noch erweitert. Nach der Militärverordnung von 1907 besitzt jedes Armeekorps einen Hygieniker, jede Armee, die aus verschiedenen Armeekorps zusammengesetzt ist, hat noch einen besonderen konsultierenden Hygieniker. So ist alles dazu angetan, die Krankheit schnell festzustellen. Doch genügt es allein noch nicht, daß der Erkrankte isoliert wird. Auch seine Umgebung muß untersucht werden. Es gibt zahlreiche Personen, die gegen die Krankheiten immun sind, völlig gesund erscheinen und doch infiziert sind und zur Verbreitung der Seuchen beitragen können. Es sind die sogenannten Bazillenträger. Sie müssen gleichfalls durch Isolierung unschädlich gemacht werden. Zum Zwecke der Isolation sind besondere Seuchenzazarette eingerichtet, wie wir eines in Thorn auch haben. Die einzelnen Kranken können vollständig von einander getrennt werden. Verboten ist das Evakuieren der Seuchenkranken. Sie werden in besonderen Seuchenzazaretten befördert. Eins der größten Seuchenzazarette hat Chococinac, das 5000 Kranke beherbergen kann. Hier werden die Krankheitskeime vernichtet. Man unterscheidet bei der Desinfektion die physikalische von der chemischen Behandlung. Die erstere geschieht durch Dampf, die zweite durch Kresolseifenlösung, die aus 950 Teilen Wasser, 25 Teilen Schmierseife und 25 Teilen Karbolsäure besteht, auch Kaliumlauge und Chloralkali werden angewandt, bei Typhus besonders Formalin. Neu sind in diesem Kriege die Entlausungseinrichtungen. In Nowo können täglich 12 000 Mann behandelt werden. Sehr gut bewährt haben sich in Österreich die Badesüge, die nunmehr auch bei uns eingerichtet werden sollen. — Allgemein wichtig ist die Frage des Trinkwassers. Kommt die Truppe in einen neuen Ort, so muß das Wasser untersucht werden. Ist es verdächtig, so wird es

gestrichelt überwiehen. In letzter Zeit sind sie in diesem Punkte freigesprochen worden. Es erfolgte höchstens wegen Übertretung der Polizeiverordnungen Bestrafung, sofern sie sich nicht innerhalb 24 Stunden polizeilich anmeldeten. Daß die ausgewiesenen Personen, nachdem sie heimlich wiedergekehrt waren, es mit der polizeilichen Anmeldung nicht allzu eilig hatten, kann man verstehen. Interessant ist die Urteilsbegründung der Freisprüche. Das Gericht erkennt durchaus an, daß der Kommandant in seiner Eigenschaft als Kriegspolizeimeister und Beauftragter des Gouverneurs der Festung berechtigt ist, Anordnungen zu treffen, die ihm im Interesse der militärischen Ordnung und öffentlichen Sicherheit für geeignet erscheinen. So ist auch in dem Ausweisen der lästigen Personen nur ein Akt der vollziehenden Gewalt, wie ihn der § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand gestattet, zu erblicken. Er darf jedoch nicht Strafbestimmungen erlassen, die im Widerspruch mit bestehenden Gesetzen stehen. Das ist aber hier der Fall, da die Ausgewiesenen mit Strafen bedroht werden, sofern sie in die Festung zurückkehren. Nach dem Gesetz über die Freizügigkeit hat jeder Reichsangehörige das Recht, sich innerhalb des Reichsgebietes an einem Orte aufzuhalten oder niederzulassen. Zwar sieht auch dieses Gesetz gewisse Freiheitsbeschränkungen vor; doch trifft keine auf den vorliegenden Fall zu. Wenn in dem Gesetze von Postzeitung die Rede ist, so könne darunter nur eine solche verstanden werden, die durch strafgerichtlichen Spruch verhängt ist. Da die militärischen Maßnahmen ebensowenig als sittenpolizeiliche Anordnungen angesprochen werden können, so hat der Gerichtshof keine Handhabe, die Rückkehr der ausgewiesenen Personen unter Strafe zu stellen. — Hiernach dürfte der Militärbehörde nur übrig bleiben, durch verstärkte Kontrollmaßnahmen die Wiederkehr der lockeren Vögel zu verhindern.

In dieser Woche fand auch die erste Schwurgerichtsperiode des Jahres 1915 statt. Wenn auch die zur Verhandlung stehenden Fälle mit dem Kriege nicht in Verbindung standen, so merkte man doch den Einfluss sehr wohl. Schon die kurze Dauer von drei Tagen ist eine Folge des Krieges. Größere Fälle können garnicht zur Verhandlung kommen, da ein Teil der nötigen Zeugen im Felde steht. Auch die umfangreichste Verhandlung am Dienstag wäre heinache der Vertagung anheimgefallen, wenn es nicht der Fingigkeit des Staatsanwalts gelungen wäre, einen wichtigen Zeugen unter den Feldgrauen der Garnison in letzter Minute zu ermitteln. Ferner wurde anerkannt, daß sich die Aburteilung einiger Fälle lediglich durch den Krieg verzögert hatte. Es wurde den Angeklagten daher aus diesem Grunde ein Teil der Untersuchungshaft angerechnet. Wie Schnee in der Frühlingssonne, so schmolz die Zahl der Geschworenen zusammen. Am dritten Sitzungstage mußten bereits Hilfs geschworene herangezogen werden, da die Zahl der Hauptgeschworenen unter 24 gesunken war. Bei der einen Verhandlung, bei der man gern den Rechtsanwalt Szuman als Zeugen gehört hätte, wurde beiläufig erwähnt, daß er sich in Tomsk in Sibrien als Zivilgefangener befindet. Wie wohl bekannt sein dürfte, ist Rechtsanwalt Szuman durch den Kriegsausbruch in Warschau überfallen worden.

In den letzten Tagen stellten sich in den Wohnungen allerlei Gäste ein. Es waren teilweise Beamte, die sich besonders für die Vorräte

## Jagd und Weidwert in der Kriegszeit.

Von M. Mert-Buchberg (Schillersee).

Die glorreiche und zugleich so bitterernste Zeit unseres Heldenringens nach sozusagen vier Fronten bringt in buntem Wechsel eine Fülle wirtschaftlicher Fragen auf die Tagesordnung, die nicht eben immer von sachkundigen und vorausschauenden Personen behandelt und erörtert werden. „Dilettantenarbeit“ nannte der bayerische Wirtschaftspolitiker Dr. Heim so bitter als wahr unlängst diese Art allzu geschäftiger Ratgeberi. Ein Lieblingsspiel zeitlicher Wichtigkeit ist die Jagd. An Wohlwollen von Seiten der leitenden Instanzen hat es auch den übereifrigen „Überpatrioten“ gegenüber durchaus nicht gefehlt. Überall in unserem lieben Vaterlande sind Stellvertreterjäger zum Vollzug des etatsmäßigen Abschusses zugelassen worden, und wenn und wo dieser Abschuss so weit ging, daß er die von wissenschaftlicher Jagdhege normierten Grenzen mehr oder minder überschritt, haben Behörden und Jagdinteressenten, ist zu sagen: nach wie vor zahlende Jagdinteressenten, mit Rücksicht auf Zeit und Umstände mit allergrößtmöglicher Entgegenkommen tolerierend zwei Augen zugedrückt.

Die Besorgnis, der Gatabschuss sei in der letzten Jagdzeit auf deutschen Revieren nicht vollzogen worden, dürfte nur für sehr vereinzelte Gegenden zutreffen. Wo vielmehr der Jagdherr bei den Fahnen stand, hat sich durch Vermittlung der Jagdpresse eine große Zahl von Gastjägern gefunden, die den Abschuss in durchaus genügender Weise vollzogen. Daß dabei manches Stück über den Etat und ebenso manches zur Strecke kam, das im Interesse der Hege und Nachzucht nach Wunsch und Willen des Jagdherrn besser noch erhalten geblieben wäre, ist eine tolerant hingegenommene Tatsache, aber doch immerhin eine Tatsache, die den mehr oder weniger leise angefeindeten Jagdherren zugute gebucht werden muß.

Mit Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß die Jagdherren so ziemlich durchweg durch die Kriegsläufe benachteiligt waren und sind insbesondere, wenn sie bei den Fahnen stehen. Sie haben ihre Jagdnutzung und ihre Jagdfreude reiflos eingebüßt, müssen aber die penunziären Lasten ihrer Jagdherlichkeit nach wie vor im vollsten Umfange tragen, als ob tiefster Friede wäre.

Gewiß ist gerade der deutschen Weidmannschaft kein Opfer für des Vaterlandes Heil zu groß oder zu bitter. Aber erbittern muß es sie mit Recht, wenn ihr Unbilliges zugeschoben wird, wie es jetzt in der Tagespresse aus Dilettantismus und Jagdunkennntnis täglich mehr und mehr geschieht.

Ein weiteres Entgegenkommen seitens der Behörden und der Weidmannschaft fand insofern statt, als überall die Schutzzeit verlängert wurde. Dadurch wurde nicht nur der an Kartoffeln interessierten. Das gab in manchen Kreisen eine gewisse Beunruhigung. Doch kann betont werden, daß eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte nicht geplant ist; es handelt sich lediglich um eine einfache Feststellung. Mit weniger Mißtrauen wurden die kleinen Gärten empfangen, die um abgelegte Gummifaschinen hatten. In den Dienst der Gummisammlung hatten sich die Schulen gestellt. Jeder Schule war ein besonderer Bezirk zum Abhuchen zugeteilt. Die Gaben fielen natürlich recht verschieden aus, da die weniger bemittelten Kreise wenig oder garnichts abzugeben hatten. Indessen ist das Endergebnis kein ungünstiges. Die Sammlung der Stadt ergab 8 Kubikmeter Gummwaren im Gewicht von 80 Zentnern.

Wie aus den Sitzungsberichten der Stadtverordnetenversammlung hervorging, hatte die Stadt Thorn etwa eine Viertelmillion zum Ankauf von Dauerfleischwaren verwandt. Es handelte sich um Schinken, Bäckfleisch und Dauerwürst. Manchem ist beim Lesen dieser Massen das Wasser im Munde zusammengelaufen. Man hat schon verschiedentlich gefragt, wann denn die schönen Sachen der Menschheit feilgeboten werden sollen, da doch der Krieg nicht mehr allzu lange dauern dürfte. Nun soll der große Moment der Fleischausgabe bevorstehen. Man darf gespannt sein, ob die große Magistratsküche ebenso oder noch schmackhaftere Waren liefern wird als die Fleischereien. Der Verkauf wird allerdings durch die Fleischergeschäfte gesehen, und zwar zu genau festgesetzten Preisen. Da seitens der Regierung noch eine Vermehrung der städtischen Fleischvorräte gewünscht wird, so hat sich auch unsere Stadterwaltung entschlossen, noch für weitere 100 000 Mark Fleischkäufe zu machen. Das würde dann wohl dem Wunsch der

## Chorner Kriegsplauderei.

XXXI.

Die Linden Rüste sind erwacht, und mit ihnen ist neues Hoffen in unser Herz gezogen. Die Hoffnung wird uns allerdings auch sehr leicht gemacht, da täglich frohe Siegeskünde aus der Karpathen und vom Westen zu uns dringt. Auch dürfte uns, wenn nicht alle Zeichen trügen, von der Ostfront bald eine andere Kunde entgegenkommen, als wir sie seit einigen Wochen gewöhnt sind. Ganze Röhne voll Pfastersteine sind die Weichsel hinaufgegangen. Neben der „Grenzpfahlschutzkommission“ scheint sich auch eine „Wegeverbesserungskommission“ für Polen gebildet zu haben, was allerdings einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt.

In unverminderter Zahl spielen sich noch immer vor dem Schöffengericht und der Strafkammer jene kleinen Tragödien ab, die der Krieg zeitigt hat. Vergehen gegen die Bäckereierordnung, Übertretung der Höchstpreise, falsche Angaben bei Ermittlung der Getreidebestände und Vergehen gegen das Belagerungszustandsgesetz, das sind die vier Delikte, die in endloser Reihe wiederkehren. Bezüglich der letzteren Kategorie hat sich nun am hiesigen Plaze ein Gegensatz zwischen militärischer und juristischer Auffassung herausgebildet. Bekanntlich wurden hier, wie auch in vielen anderen Städten mit starker Garnison, Ueberliche Frauenspersonen als lästig ausgewiesen. Aber wie die Wotten zum Lichte, so zog es die Dämchen immer wieder nach der militärischen Weichselseite zurück. Sie wurden der Strafkammer zur Aburteilung wegen Vergehens gegen das Belagerungszustands-

gesetz überwiesen. In letzter Zeit sind sie in diesem Punkte freigesprochen worden. Es erfolgte höchstens wegen Übertretung der Polizeiverordnungen Bestrafung, sofern sie sich nicht innerhalb 24 Stunden polizeilich anmeldeten. Daß die ausgewiesenen Personen, nachdem sie heimlich wiedergekehrt waren, es mit der polizeilichen Anmeldung nicht allzu eilig hatten, kann man verstehen. Interessant ist die Urteilsbegründung der Freisprüche. Das Gericht erkennt durchaus an, daß der Kommandant in seiner Eigenschaft als Kriegspolizeimeister und Beauftragter des Gouverneurs der Festung berechtigt ist, Anordnungen zu treffen, die ihm im Interesse der militärischen Ordnung und öffentlichen Sicherheit für geeignet erscheinen. So ist auch in dem Ausweisen der lästigen Personen nur ein Akt der vollziehenden Gewalt, wie ihn der § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand gestattet, zu erblicken. Er darf jedoch nicht Strafbestimmungen erlassen, die im Widerspruch mit bestehenden Gesetzen stehen. Das ist aber hier der Fall, da die Ausgewiesenen mit Strafen bedroht werden, sofern sie in die Festung zurückkehren. Nach dem Gesetz über die Freizügigkeit hat jeder Reichsangehörige das Recht, sich innerhalb des Reichsgebietes an einem Orte aufzuhalten oder niederzulassen. Zwar sieht auch dieses Gesetz gewisse Freiheitsbeschränkungen vor; doch trifft keine auf den vorliegenden Fall zu. Wenn in dem Gesetze von Postzeitung die Rede ist, so könne darunter nur eine solche verstanden werden, die durch strafgerichtlichen Spruch verhängt ist. Da die militärischen Maßnahmen ebensowenig als sittenpolizeiliche Anordnungen angesprochen werden können, so hat der Gerichtshof keine Handhabe, die Rückkehr der ausgewiesenen Personen unter

an Kartoffeln interessierten. Das gab in manchen Kreisen eine gewisse Beunruhigung. Doch kann betont werden, daß eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte nicht geplant ist; es handelt sich lediglich um eine einfache Feststellung. Mit weniger Mißtrauen wurden die kleinen Gärten empfangen, die um abgelegte Gummifaschinen hatten. In den Dienst der Gummisammlung hatten sich die Schulen gestellt. Jeder Schule war ein besonderer Bezirk zum Abhuchen zugeteilt. Die Gaben fielen natürlich recht verschieden aus, da die weniger bemittelten Kreise wenig oder garnichts abzugeben hatten. Indessen ist das Endergebnis kein ungünstiges. Die Sammlung der Stadt ergab 8 Kubikmeter Gummwaren im Gewicht von 80 Zentnern.

Wie aus den Sitzungsberichten der Stadtverordnetenversammlung hervorging, hatte die Stadt Thorn etwa eine Viertelmillion zum Ankauf von Dauerfleischwaren verwandt. Es handelte sich um Schinken, Bäckfleisch und Dauerwürst. Manchem ist beim Lesen dieser Massen das Wasser im Munde zusammengelaufen. Man hat schon verschiedentlich gefragt, wann denn die schönen Sachen der Menschheit feilgeboten werden sollen, da doch der Krieg nicht mehr allzu lange dauern dürfte. Nun soll der große Moment der Fleischausgabe bevorstehen. Man darf gespannt sein, ob die große Magistratsküche ebenso oder noch schmackhaftere Waren liefern wird als die Fleischereien. Der Verkauf wird allerdings durch die Fleischergeschäfte gesehen, und zwar zu genau festgesetzten Preisen. Da seitens der Regierung noch eine Vermehrung der städtischen Fleischvorräte gewünscht wird, so hat sich auch unsere Stadterwaltung entschlossen, noch für weitere 100 000 Mark Fleischkäufe zu machen. Das würde dann wohl dem Wunsch der

Abgang an einberufenen Jägern ausgeglichen — der Nichtberufene hatte ja jetzt mehr als ausgiebige Zeit, den Abschluß zu vollziehen —, sondern es wurde wiederum der Abschluß nicht unbedeutend erhöht.

Das an sich zunächst unbedenkliche Entgegenkommen zeitigte eine sehr bedenkliche Erscheinung: denn jetzt macht sich allenthalben die Forderung laut, aufs neue die Schonzeiten aufzuheben und den Abschluß von neuem zu gestatten.

Damit ist zunächst freie Bahn für eine Gemütsroheit verlangt, für die der elendeste Jagdstümpfer nicht zu haben sein dürfte. Denn die Schonzeit deckt sich mit der Seg- und Brütezeit unseres Haar- und Federwildes. Und kein deutscher Finger wird auf hochbeschlagenes Mutterwild oder brütendes Federwild krümmen machen. Innerhalb gewisser hegerischer Zielstrebigkeit kann es — vgl. z. B. Raesfeld, Das Rotwild, Berlin bei Paul Parey — notwendig sein, Mutter und Kalb, oder das Kalb von der Mutter abzuschließen, aber wenn solcher Abschluß lediglich um der Wildvernichtung willen verlangt wird, wie das jetzt vielfach geschieht, so wird jeder deutsche Weidmann und jeder verständige Mensch ein derartiges Begehren aufs allerstärkste zurückweisen.

Der vollendete Dilettantismus der beregten Forderung liegt übrigens schon in der Tatsache zutage, daß brütendes oder hochbeschlagenes Mutterwild, oder solches, das gezeugt oder gebrütet hat, so gut wie ungenießbar und, als menschliche Speise gedacht, einfach unappetitlich, um nicht zu sagen etelhaft ist.

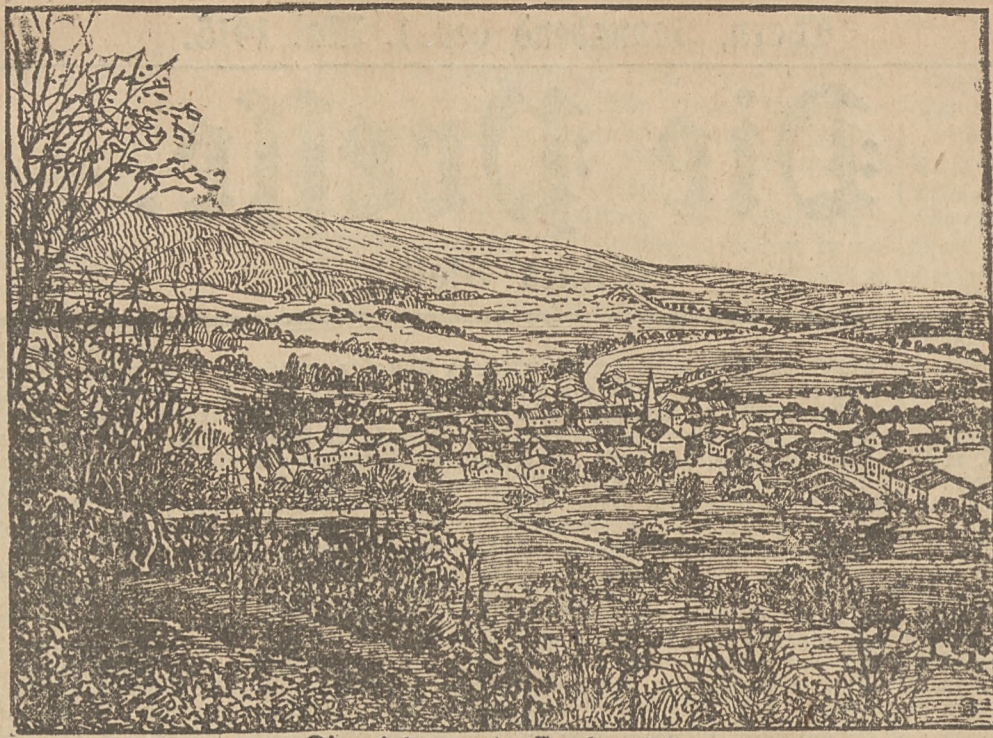
Forderungen, wie gedacht, haben kein anderes Ziel als Wildvernichtung. Mit einer solchen kann sich zunächst der Naturfreund durchaus nicht einverstanden erklären. Unsere in freier Wildbahn — Gatterreniere scheiden hier überhaupt aus — nur mäßig angelegten und geleglich fast mehr als genügend überwachten Wildstände gereichen unserer Heimat zu hoher Zier. Ohne sie lägen Wald und Feld verödet. Aber auch der Wirtschaftspolitiker wird für eine Schmälerung der Wildbestände über Gebühr, oder gar für deren Vernichtung durchaus nicht zu haben sein. Durch Jagd und Jagdwesen kommen alljährlich Summen in Umlauf, die einen ansehnlichen Teil unseres Nationalwohlstandes ausmachen. Und nicht zuletzt sind es die Landgemeinden selbst, die aus ihrer Jagdverpachtung sehr wesentlichen und erheblichen Nutzen ziehen. Für Spaziergänge in „wildreiner“ Gegend opfert niemand die z. T. überhöhen Summen, die heute für Jagden verlangt und bezahlt werden. Von der Jagd her blühen reiche Gewerbebezüge, am Fische des Jagdwesens sitzen zahlreiche Lehrer, die reichlich satt werden.

Dilettantismus ist es ferner, zu sagen, durch radikalen Wildabschluß — Abschluß auch des zeitlich ungenießbaren Wildes — erhöhe sich der „Fleisch“-Konsum. Diese „Erhöhung“ beläuft sich gegebenenfalls auf ein halbes bis höchstens ein Pfund im Tage; und auf wie lange, ist eine andere Frage.

Dilettantismus ist es wiederum, zu sagen, durch das Wild würde der Ertrag der Felder wesentlich verringert. Es ist dies derselbe Dilettantismus, der sich von dem wahllosen Anbau von Sldand und sogar forstlichen Kulturböden mit einem male die sieben fetten Jahre verspricht und dabei Zeit, Kosten, Mangel an Arbeitskräften und endlich die unausbleib-

Regierung entsprechen, daß der Vorrat 10 Mark pro Kopf der Bevölkerung betragen soll, sofern man die Kinder unter sechs Jahren abrechnet. Da, wie der Magistratsdirigent einmal betonte, die Einkäufe sehr günstig gemacht worden sind, so dürften sich die Preise der Dauerwaren nicht allzu hoch stellen.

Wohin wir auch unsere Blicke richten, alles berechtigt uns zur Hoffnung auf einen günstigen Ausgang unserer gerechten Sache und auf eine herrliche Zukunft des Vaterlandes. Unsere Vorräte sind bis zur nächsten Ernte gesichert, Geld und Kriegsmaterial ist reichlich vorhanden, die Truppen sind noch heute von demselben Geiste befeuert wie in den untergegangenen Aufstiegen. Wer noch zweifelnden Gedanken nachhängen wollte, der möge hören, was der amerikanische General Pearson einem Berliner Interviewer gegenüber geäußert hat: „Möglich, daß es hier noch Leute gibt, welche an ein Unterliegen Deutschlands in dem gigantischen Kampfe um seine Existenz glauben, möglich auch, daß die Mitkerten selbst noch eine Hoffnung



Die vielgenannte Combres-Höhe.

und ihre nähere Umgebung veranschaulicht unser heutiges Bild. Dieser Geländeteil spielt bekanntlich in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel eine besonders bedeutsame Rolle. Welcher Heldenmut und was für Zähigkeit dazu gehörte, diese Höhe gegen die fortwähren-

den schweren Angriffe der Franzosen zu halten, kann man aus den Berichten von Mitkämpfern ersehen. In tagelangen, ununterbrochenen Nahkämpfen mußten die deutschen Truppen dieses Stück Boden gegen die wütendsten Stürme der Franzosen verteidigen.

lichen Fehlernten nicht mit in Rechnung stellt. Die Ernährung unserer Wildstände vollzieht sich zum größten Teil auf Flächen, die, wie Heiden, Wiesen, Moore u. dergl. zu dem Haushalt des Menschen in nur loser oder überhaupt in keiner Beziehung stehen; einen weiteren und nicht den geringsten Teil zur Wildernährung trägt der Waldbesitzer bei, und wo es sich um selbstbewohnende Wildarten handelt, ist zu allermeist der Abschluß von jeher so geregelt, daß von Massenwild und beträchtlichem Schaden keine Rede sein kann.

Der Hase ist als Feldtier so gut wie bedeutungslos, seinen Winterschaden zugegeben.

Das Kaninchen fällt dem Waldbesitzer zum größten Teil zur Verfügung des Kaninchens die weitestgehenden Befugnisse zuzuteilen.

Das Reh schadet bei seiner Frühjahrs- säung den Saaten kaum nennenswert. Wurden doch früher Schafe über die Flur getrieben, um die Pflanzen zu „beschnitten“!

Der Fasan ist nicht einseitiger Feldvogel. Das Rebhuhn ist nur nützlich.

Einer Überhege des Wildes redet kein Jagdinteressent das Wort. Die deutsche Weidmannschaft will niemand unrecht tun.

Sie wird sich aber auch ihre Rechte nicht antauchen lassen. Und den Befürchtungen, die Kriegszeit möchte die Entstehung von Wildschaden begünstigen oder fördern, hält die deutsche Weidmannschaft geruhig die Verstärkung entgegen: entstandener Schaden wird nach wie vor bezahlt. Durch die Kriegszeit wird dem deutschen Jagdinteressenten kein Pfennig an seinen pekuniären Verpflichtungen erlassen.

Besorgnissen wird die deutsche Weidmannschaft gerne befriedigend begegnen. Unwirtschaftlicher, neidischer und gehässiger Jagdfeindschaft aber wird sie entgegenstehen wie ein Fels.

auf den Sieg ihrer Waffen hegen: wer seit Ausbruch des Krieges in Deutschland gewesen ist und Augen und Ohren offengehalten hat, wie ich es getan habe, für den ist ein Zweifel in dem gewaltigen Völkerringen unmöglich. Deutschland wird und muß siegen, weil es einig ist, weil es seine Berechnungen vorher mit unfehlbarer Sicherheit aufstellte und so vorzüglich organisiert ist, daß auch nicht eine dieser Berechnungen zuschanden werden kann, und weil seine Landboote alle „Obbs“, die dagegen sind, ausgleichen. Die deutschen Völkerringe und Staaten bilden seit der Kriegserklärung eine große Familie, wie sie es nie vorher waren, und auf seinem eigenen Boden kann Deutschland nie besiegt werden. Die Deutschen, von denen es früher hieß: „Zwei Deutsche, drei Meinungen“, haben nur eine Ansicht über den Krieg: Durch, bis alles, was uns entgegensteht, niedergezungen ist! Und ein Volk von 70 Millionen, dem dieser Voratz zum Dogma geworden ist, kann nicht unterliegen, und wenn die ganze Welt gegen es aufsteht!“

### Wannigfaltiges.

(Der Bruder als Vertreter im Gefängnis.) Der Arbeiter Hermann E. war im November v. Js. von der Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt worden. Als er den Befehl zum Antritt der Strafe erhielt, kam ihm diese plötzliche unfreiwillige Luftveränderung sehr unangelegen. Er hatte nämlich als früher gut bezahlte Kriegsarbeit und verdiente pro Woche 80 Mark. Um diese Arbeit nicht aufgeben zu müssen, veranlaßte er seinen Bruder, der ohne Arbeit war und sich mit seiner Familie in Not befand, seine Stelle einzunehmen und sich statt seiner mit dem Strafantrittsbefehl in Tegel zu melden. Da August E. zu jener Zeit nichts zu verlieren hatte, seiner Familie aber mit den von seinem Bruder als Belohnung für diesen „Liebesdienst“ gezahlten 50 Mk. sehr geholfen war, ging er auf den Vorschlag ein und brummte als Stellvertreter einen Teil der Strafe ab. Zu der völligen Verbüßung kam es nicht, da der Schwindel inzwischen entdeckt wurde. Da es sich um eine gegen Bezahlung bewirkte Falschung eines öffentlichen Registers, des Gefangeneneintragbuchs in Tegel, handelte, kam die Sache an das Schwurgericht. Die Verteidiger baten um die Zubilligung milderer Umstände, da sonst Zuchthausstrafe eintrete. Die Geschworenen billigten den Angeklagten auch mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete gegen Hermann E. auf 4 Monate und gegen August E. auf 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Unterbringungshaft.

(Gegen den englischen Kriegsgesangenen, Straßenbahnschaffner William Lonsdale,) der wegen täglichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor verammelter Mannschaft und im Felde im Gefangeneneintrag über den Kriegsgesangenen des immobilen Gardekorps zu 10 Jahren Gefängnis, vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde am Dienstag vor dem 1. Senat des Reichsmilitärgerichts verhandelt. Ein Verteidiger und auch der Angeklagte waren nicht erschienen. Nach längerer Verhandlung verkündete der Verhandlungsführer, Senatspräsident Thielmann, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß der Angeklagte der Zuständigkeit der deutschen Militärgerichtsbarkeit in seiner Eigenschaft als Mitglied einer feindlichen Macht unterliege. Die Prüfung der Schuldfrage entziehe sich der Nachprüfung des Revisionsrichters, da der Angeklagte gegen das erste Urteil keine Berufung und der Gerichtshof nur wegen des Strafmaßes Berufung eingelegt habe. Es unterliege keinem Zweifel, daß der Angeklagte gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor verammelter Mannschaft und im Felde schwere Ausschreitungen begangen und dadurch die militärische Disziplin in arger Weise verletzt habe. Das Oberkriegsgericht habe objektiv und subjektiv geprüft, ob ein minder schwerer Fall vorliege. Es habe angesichts der Schwere der Ausschreitungen und des Umstandes, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtsein gehandelt, das Vorliegen eines minder schweren Falles verneint, deshalb habe die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt werden müssen. Der Senat habe deshalb die Revision des Angeklagten verworfen. — Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrage ein Vertreter der amerikanischen Botschaft bei. Das Urteil bedarf zu seiner Vollstreckbarkeit noch der Bestätigung durch Seine Majestät den König.

(Wiertrinkerstreik.) Die Blätter melden: Das Gewerkschaftsartell Koburg und Umgegend, sowie der sozialdemokratische Landesvorstand für das Herzogtum Sachsen-Koburg erließen einen Aufruf an die Arbeit-

erschaft, sich des Biergenusses so lange zu enthalten, bis die Erhöhung des Bierpreises wieder zurückgezogen ist.

(Zweimal wegen derselben Theater-Kritik verurteilt.) Einige Wochen nach Ausbruch des Krieges brachte das herzogliche Hoftheater in Braunschweig eine Aufführung des vaterländischen Zeitbildes „Vorwärts mit Gott!“, das von dem Schriftsteller Hofrat Dr. Anton Dhorn in Chemnitz stammt. Der Verfasser ist ein früherer Jesuitenschüler, trat aber später aus dem Orden aus und betätigte sich als Schriftsteller in antiultramontanem Sinne auch mit mehreren Romanen, darunter dem bekanntesten „Die Brüder von St. Bernhard“. Die Aufführung des „Vorwärts mit Gott“ fand seinerzeit eine sehr scharfe Kritik durch den Chefredakteur des „Allgemeinen Anzeigers“ Welf. Der Kritiker nannte das Werk einen Schmarren, durch den jeder brave Soldat zur Beleidigung werden könne. Von dem Verfasser hieß es, er sei ein tantiemeuhngriger Schnellreiber. Jede Aufführung des Stückes sei eine Verführung an der Zeit, in der wir lebten. Schließlich wurde Hofrat Dhorn noch in Vergleich zu dem Schriftsteller Reinhold Ortman in München gebracht, der sich ebenfalls durch Vielschreiberei auszeichnen soll. Die Folge der Kritik war zunächst, daß sich Chefredakteur Welf auf die Klage des Hofrats Dhorn vor dem Schöffengericht Braunschweig wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Der Beschlagte nahm den Schutz des § 193 in Anspruch, den ihm das Gericht aber nicht zubilligte, es erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Die zweite Folge der Kritik war, daß auch der Schriftsteller Reinhold Ortman Klage wegen Beleidigung erhob, die nunmehr ebenfalls das Braunschweiger Schöffengericht beschäftigte. Der Beschlagte behauptete, daß die Heranziehung des Namens Ortman von ihm lediglich geschehen sei, um einen Ausdruck für den Begriff der Vielschreiberei zu erhalten. Das Gericht war jedoch der Meinung, daß nach dem ganzen Artikel die scharfen Ausfälle gegen Dhorn auch auf Ortman zu beziehen seien und erkannte wegen Beleidigung wiederum auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

(Kiel im Aufschwung.) Seit dem Kriegsausbruch nimmt die Einwohnerzahl Kiels ständig zu, die Wohnungen werden schon recht knapp. Es sind namentlich kleine Wohnungen schwer zu erlangen. Nach dem Friedensschluß erwartet man in Kiel eine große Bautätigkeit.

(Keine Bierpreiserhöhung in Hamburg.) In einer Versammlung aller Wirtevereine von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend wurde mit großer Mehrheit der Beschluß angenommen, in dem die geforderte Erhöhung des Bierpreises der Hamburger Brauereien um 5 Mark scharf abgelehnt wurde.

(„Zeitensold.“) Zur Erinnerung an die Kriegszeit soll an bevorzugter Stelle der Kasseler Altstadt eine alte heftige Brunnen säule errichtet werden, wie sie ehemals unter dem Namen „Zeitensold“ bekannt waren. Die Verzierungen bilden Nägel, die zugunsten der Kriegsfürsorge gegen ein Mindestentgelt von 50 Pf. zum Einschlagen verkauft werden sollen.

(Wieder festgenommen.) Von den vor einiger Zeit nachts aus dem Offiziersgefängnisse in Hann.-Münden entwichenen Kriegsgefangenen hat nicht einer über die Grenze zu gelangen vermocht. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

(Der Urteil im Prozeß wegen des Unterganges der „Empress of Ireland“.) Nach einer Meldung aus Montreal ist die Reederei des norwegischen Dampfers „Storstad“, der vor einem Jahre auf dem St. Lorenzstrom mit der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, zur Zahlung von 12 Millionen Schadenersatz an die Canadian Pacific verurteilt worden. Das Urteil erkennt dem Dampfer „Storstad“ die volle Schuld an dem Unglück zu.

### Deutsche Worte.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewaffnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: wir sollen Krieger sein.

E. M. Arndt

## Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Uebersendung eines weiteren Quantums coffeinfreien Kaffee Hag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett wunschgemäß mit, daß der Kaffee Hag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen ist.

Br . . . 16. 2. 1915.

Der Chefarzt vom Reservelazarett I.